

G. Niemann

Ueber die Nachtheile des gewöhnlichen Schulschillings (Schulgeldes) in den Landschulen, nebst einigen Vorschlägen den Abgang desselben zu ersetzen, mit besonderer Rücksicht auf das Amt Reinbeck in Holstein

Hamburg: bei Carl Ernst Bohn, 1799

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1689308540>

Druck Freier  Zugang



Ff

799

5425, d.

Ff

LBN 0252

Ueber
die Nachtheile
des gewöhnlichen
Schulschillings
(Schulgeldes)
in den Landschulen,
nebst
einigen Vorschlägen
den Abgang desselben zu ersetzen,
mit besonderer Rücksicht
auf das Amt Reinbeck in Holstein,
von
G. N i e m a n n
Adjunktus Ministerii in Altona und Nachmittags-
prediger in Ottenfen.

Hamburg,
bei Carl Ernst Bohn.
1799.



Universitäts-
Bibliothek
Rostock

Dem
verehrungswürdigsten
Königlichem Collegio
der
deutschen Canzlei
in
Kopenhagen

ehrfurchtsvoll zugeeignet.

Mehrere Schriften über Schulverbesserungen, die seit einigen Jahren in unsern Herzogthümern erschienen sind, beweisen zwar ihre Nothwendigkeit, zeigen es, daß der Wunsch, einst auf unsern Lande zweckmäßigere Erziehungs-Männer und Erziehungs-Häuser zu sehen, nicht mehr Sache einiger weniger Menschenfreunde, sondern die Sache jedes fühlenden Mitmenschen geworden ist: so lange wir aber nicht das Mittel gefunden haben, den Landschullehrer von bitteren Nahrungspflichten zu befreien, ohne den über Abgaben klagenden Landmann empfindlich zu drücken, und ohne der Königl. Kasse Aufopferungen zuzumuthen; so lange sich die wohlwollenden Menschenfreunde nicht vereinigt haben, dem Landmann mehr Achtung für den Schulunterricht beizubringen; — so lange werden alle neue Schilderungen der armseligen Lage des Schullehrerstandes nur Aufforderungen zum Mitleiden sein, ohne seine Verbesserung merklich zu befördern.

Um den bedrängten Schullehrer ein besseres Auskommen zu verschaffen, lassen sich nicht wohl Vorschläge geben, die für eine ganze Provinz allgemein anwendbar sind; sie müssen

müssen jedem Amte, ja jedes einzelnen Dorfes Umständen angemessen sein; man muß die Zahl der dortigen Einwohner, ihren Wohlstand oder ihre Armuth, ihre Gutmüthigkeit, ihren Aberglauben, ihre Vorurtheile und ihr Mißtrauen; die Summe ihres Landes, dessen Beschaffenheit und Ertrag; die Beschaffenheit ihrer Wohnungen und der des Schullehrers; man muß den jetzigen Schullehrer selbst kennen; manches muß man mit eignen Augen, ohne leichtgläubig zu sein, untersuchen, und auf Bemerkungen an Ort und Stelle seine Vorschläge bauen. So sollte in jedem Amte der Beobachter, der Topograph, der Rathgeber zu Verbesserung seiner Angelegenheiten zu Hause sein.

So betrachtete ich seit 7 Jahren die schadhafte und kranke Landschulen-Erziehung, laß die gutgemeinten Vorschläge der neuern Schriftsteller und wunderte mich, daß Jeder sich bemühet, die Wunde zu heilen, ohne sie von der giftigen Materie zu befreien, die doch einzig Schuld ist, daß sie nicht zuheilet.

Vor vier Jahren hoffte ich, meine paar zum Druck fertig liegenden Bogen könnten nun für immer ruhen, weil die Landesregierung damals selbst anfing, die Sache zur Sache der thätigsten Ueberlegung Aller zu machen. Unterm 2ten Juni 1794 nämlich, kam ein Reskript aus der Glückstädtschen Regierung an alle Aemter und also auch

auch nach Reinbeck, wo ich schon vier Jahre als Katechet gestanden hatte, des Inhaltes:

Es sey Sr. Königl. Majestät angezeigt worden, daß die Landschulen an verschiedenen Orten, zum Theil wegen des geringen wöchentlichen Schulschillings, in Abnahme gerathen wären, indem der Lehrer bei einer so kümmerlichen Einnahme nicht bestehen könne: da es nun, sowohl zur Erleichterung der Schullehrer, als derer die viele Kinder zur Schule schicken, gereichen dürfe, wenn der gewöhnliche Schulschilling abgeschafft, statt dessen ein jährliches fixum ausgesetzt, und solches auf alle Einwohner der Schulkommüne vertheilt werde; so wolle man wissen — ob? und wie? dieser Beschwerde allenfalls abgeholfen werden könne!

Mein damaliges Amt machte mir den Unterricht eines gewöhnlichen Landschullehrers zur Pflicht. Es war eine Schule gegen 40 Kinder. Die Nachtheile des Schulschillings kannte ich aus eigener Erfahrung. Mit mir hatten viele andere Schulmänner oft gleiche Klage geführt. Wie froh war ich daher, daß die kümmerliche Einnahme der Landschullehrer ein Gegenstand höherer Beherzigung geworden war.

Aber der Ausführung dieses wohlthätigen Unternehmens sind zu viele Hindernisse im Wege gewesen! — Die Berichte wurden auch von den Predigern des Amtes eingezogen,

weil sie die Umstände der Schullehrer am besten kennen; — allein der Schulschilling wird noch jetzt, nach wie vor, wöchentlich gegeben, und ist, meiner Ueberzeugung nach, noch eben so ein wichtiger Grund der Landschulen-Krankheit.

Daß die Vorschläge, die der Landesregierung gethan wurden, nicht ausführbar gewesen sein müssen, beweiset das zweite Reskript derselben Regierung an die Aemter, vom 20sten Februar 1797, des Inhaltes:

Bei dem nicht ungegründeten Widerspruch der mehrsten Kirchenvisitatoren, kann zwar auf die Abschaffung des Schulschillings nicht eingetreten werden, besonders da es bis jetzt an einem Fond fehlt, um diese Abschaffung allgemein machen zu können. Wir haben es daher, um den so heilsamen Zweck der Verbesserung der Landschulen wenigstens allmählig erreichen zu können, für das Beste gehalten, daß mit der Verbesserung der Einkünfte der Landschulmeister und der damit verbundenen bessern Einrichtung des Schulwesens auf dem Lande, distriktsweise zu Werke gegangen werde. Zu dem Ende soll berichtet werden, wie die Umstände und die Beschaffenheit jedes Ortes, besonders in den Distrikten sind, in welchen eine Verbesserung der Landschulen dringend nöthig sein sollte; ein Verzeichniß der Schuldienste nach einem mehrjährigen Durchschnitt und die Mittel sie zu
ver-

verbessern, soll beigefügt werden; wobei zugleich Rücksicht zu nehmen, ob mehrere nahegelegene Schuldienste, ohne den Schulbesuch zu erschweren, vereinigt werden; ob die Schullehrer etwas Land oder andre Befriedigung erhalten, und ob durch Bestimmung von Natural-Lieferungen, bei dem veränderlichen Werth des Geldes, die gedachten Dienste bleibend verbessert werden können.

Wer wollte sich nicht freuen, daß gerade dieser Weg eingeschlagen ward, der das einzige Mittel einer bleibenden Verbesserung in sich fast! Nun ist die Hoffnung nicht mehr vergebens, daß man nach einigen Jahren die gute Menschenklasse auf dem Lande, auch zur flugen, selbstdenkenden, glücklichen Klasse heranwachsen sehen wird: — so hoffte ich damals!

Allein, frage ich jetzt, warum sind die Einwürfe gegen die Abschaffung des Schulschillings so unübersteiglich? Wollen wir auf einen Fond warten, und bis dahin das Uebel unaufgehoben lassen? dann ist die gute Sache lange verschoben, dann bleibt unsre Verbesserung lange — nur Stückwerk!

Mein Zweck ist daher,

1. Die Nachteile des Schulschillings auf dem Lande zu zeigen, und die nothwendige Abschaffung desselben daraus herzuleiten;
2. meine Vorschläge anzugeben, die an dessen Stelle treten können, um ein festes Einkommen für den Lehrer auszuwirken;

U 5

3. dann



3. dann alle 20 Schulen im Amte Reinbeck der Wahrheit gemäs zu beschreiben;
4. die Anwendung meiner Vorschläge, auf jedes dieser Dörfer, nach jedesmaliger örtlichen Beschaffenheit darzulegen;
5. auf die Verbindlichkeiten, welche dadurch dem Lehrer aufgelegt werden können, und auf den Gewinn der Kinder aufmerksam zu machen.

Unter allen Ständen, die zum wahren Wohl des Landes ihren Beitrag liefern, ist keiner armseliger abgefunden, als der Stand des Landschullehrers. Keiner, selbst der Bettler nicht, der in der Stadt vom sparsam zugemessenen Armgelde lebt, hat mit den Nahrungsorgen zu kämpfen, worunter der Lehrer der Jugend dort seufzen mus. Eine elende Hütte, die ihm nicht Schutz vor übler Bitterung geben kann, die so klein ist, daß nicht selten Weib und Kind, Schulkinder und Vieh, wie in einem dunkeln Kästicht, der den Namen Schulstube trägt, hausen müssen; ein niedriges Dach; alte zerbrochene Fensterscheiben, hier und da mit Stroh oder Lumpen ausgestopft; Wände von Lehm, gleichfalls mit Stroh von aussen bewunden; der Fußboden von Estrich oder Mauersteinen, allenthalben durchlöchert; in der Stube ein grosser an allen Ecken abgestossener schwarzer Kachelofen, der oft die Stelle des Küchenheerdes vertritt und nicht selten mit nassen Tüchern, um sie zu trocknen, behängt ist; in der Wand ein Schrank

Schrank der zur Bettstelle der Familie dienen mus — kurz alles, was der Name Armseligkeit ausdrücken kann, findet man an dem Innern und Aeuffern dieser sogenannten Erziehungshäuser vereiniget. Der neugierige oder wisbegierige Fremdling kann die Frage: wo wohnt der Schullehrer des Dorfs? ersparen; in der kleinsten, verfallendsten und elendsten Kathe, findet er ohne zu irren — den Erzieher der Jugend:

Eine solche Wohnung ist der erste Vortheil, dessen er sich als Schulmann zu erfreuen hat. Die Dorfschaft ist schuldig sie im baulichen Stande zu halten, und seinen Kohlhof mit einem todten Zaune zu befriedigen. Aber sehr oft, ja fast durchgängig wird diese Schuldigkeit, die sie auch dem sogenannten Schwahn, d. h. Schweinhirten leisten müssen, weit besser geleistet, weil der — Hirte ihres Viehes ist. Sollen sie Jenem auch nur Sicherheit vor Regen und Kälte veranstellen, so machen sie hundert Entschuldigungen und Unwahrheiten.

Der zweite ist seine Besoldung. Hierzu gehört bekanntlich,

I. Der Schulschilling, den jedes schulfähige Kind wöchentlich für den Unterricht im Buchstabenlernen, Buchstabiren, Lesen und für den Religionsunterricht bringen mus: will es auch im Schreiben und Rechnen unterwiesen seyn, so soll für jedes von beiden noch ein Sechseling wöchentlich gebracht werden.

2. Das



2. Das Holzgeld. In einigen Dörfern geben die grossen oder vollen Bauern jeden Winter ein Fuder Buschholz, das sie dem Schullehrer vor die Thüre fahren müssen, doch nur unter der Bedingung, wenn sie in dem Jahr schulfähige Kinder zur Schule halten; im andern Fall hört die Verbindlichkeit dazu ganz auf. In andern Dörfern geben sie aus Mangel an Feurung 18 Schillinge statt des Fuders Busch. Die kleinen Bauern und Kätchner zahlen an einigen Orten für jedes ihrer Kinder 4 fl., an andern 6 fl., und wieder an andern, mit den vollen Bauern gleich, für alle ihre Kinder 18 fl. Holzgeld. Das Herkommen hat hierin die Verschiedenheit veranlaßt. Die Verordnung will, daß der Bollhufener 18 fl. für seine Kinder jeden Winter zahlen soll, er mag nun ein oder vier Kinder zur Schule schicken; der Kätchner hingegen 6 fl. für jedes seiner schulfähigen Kinder: hat der Letzte nun vier Kinder zugleich in der Schule, wie dies nicht selten eintritt, so bezahlt er für sie mehr, als der Hufner für die seinigen! Für dieses Holzgeld soll der Schulmeister den Kindern eine warme Stube liefern.

3. Brod. Jeder Einwohner, aber wieder nur der, dessen Kinder das schulpflichtige Alter erreicht haben, ist schuldig dem Schullehrer im Jahre zwei Brode zu schicken, von Werth ungefähr 5 fl. Ueber die Zeit wann ein Jeder diese Brode liefert, ob alle auf einmal

mal oder abwechselnd einer nach dem andern, ist eigent.ich nichts bestimmt, doch an den mehrsten Orten hat die Abgabe ihre festgesetzte Reihe. Sind aber die Hausväter unbeerbt, so fällt die Verbindlichkeit weg, eben so auch, wenn ihre Kinder schon konfirmirt sind. Ob dies Brod aber von gutem Mehl oder von Kleien gebacken ist, dies ist der Gewissenhaftigkeit der Leute überlassen. An einigen Orten ist diese Abgabe auch nie eingeführt, der Lehrer erhält sie gar nicht, an andern werden dafür 4 fl. im ganzen Jahre entrichtet.

4. Kändereien. Auch hier herrscht keine gleiche Bestimmung. In einigen Dörfern sind es vier Tonnen, die Tonne zu 320 [] Ruthen, in andern sechs Tonnen. Zuweilen ist die Hälfte gutes urbares Land, und die andre Hälfte Heideland. Zuweilen ist Wieseland dabei, zuweilen fehlt das ganz, zuweilen ist alles Sandboden. Allein die Bearbeitung desselben, die Bestellung der Saat, das Erndten und Einfahren mus der Schulhalter gänzlich für seine Kosten bestreiten lassen. Dadurch geht der eigentliche Gewinn nicht selten ganz für ihn verloren, und oft kann er in der Erndte nicht mal einen barmherzigen Landmann finden, der ihm für Geld seine Pferde oder seinen Knecht überläßt.

5. Freie Weide für ein oder zwei Rühe. Dies könnte das einträglichste Emolument für ihn werden, wenn noch gute freie Weide vorhanden wäre. Nachdem aber alle
Länd



Ländereien vertheilt sind, und Jeder das ihm gehörige eingekoppelt hat, ist auch dieser Vortheil eingegangen. Zuweilen liegt noch ein Stück unfruchtbares Heidefeld, worauf ihm, wie den übrigen Einwohnern, die freie Weide vergönnt ist, allein dort kann sein Vieh wohl hungrig aber nicht satt werden.

6. Endlich zahlt jedes Kind bei dem Austritt aus der Schule, für die letzte Vorbereitung zur Konfirmation, dem Lehrer 12 fl. wodurch es von allem künftigen Unterrichte abgekauft ist.

Diese sechs Stücke machen das ganze feste Einkommen des Schullehrers mit seinen Akzidenzien aus. Man sieht, daß seine Einnahme gewis sehr klein sein mus, daß sie auf gar keinem richtigen Verhältnisse gegründet, daß der Lehrer gänzlich dem Gurdünken des Hausherrn überlassen ist, der ihn nach freiem Willen beeinträchtigen oder bevorthheilen kann; auch ist die Bestimmung der Abgaben schon seit so vielen Jahren gemacht, daß die Preise der Lebensmittel damit gar nicht mehr im Gleichgewichte stehn.

Mit einer jeden der bemerkten verschiedenen Arten der Einkünfte sind zwar wesentliche Nachtheile verbunden; aber das Mangelhafte und Empfindliche der übrigen ist, dünkt mich, so einleuchtend, daß es keiner weitern Auseinandersetzung bedarf. Nur auf die Nachtheile des Schulschillings schränke ich mich ein, die, eben weil sie vielleicht weniger auffallen, eine

eine nähere Betrachtung verdienen. Ich sehe dreierlei nachtheilige Folgen der Beibehaltung des Schulschillings, die mir der höchsten Beherzigung werth scheinen.

1. Nachtheile für die Aeltern.
2. Nachtheile für die Kinder.
3. Nachtheile für den Lehrer.

Für die Aeltern die Kinder zur Schule schicken, ist die wöchentliche Abgabe drückend.

Die Erfahrung bestätigt es, daß auf dem Lande gewis diejenigen Aeltern mit den meisten Kindern gesegnet sind, die am wenigsten empfangen haben, um ihnen Nahrung, Unterhalt und Unterricht geben zu können. Nicht selten halten die kleinsten Ráthner und Tagelöhner, die höchstens in der Woche 1 Rthlr. verdienen, drei und mehr Kinder zur Schule, wogegen der Bollhusner ein Kind, auch zuweilen gar keines hat und sogleich, wenn dies confirmirt ist, auch von der Verbindlichkeit dem Schullehrer irgend Etwas zufließen zu lassen, befreiet ist. Man berechne was ein solcher Inste oder Häuerling von seinem Thaler Wochenlohn alles abzutragen hat; an Hausmiete, an Kleidung, an Feuerung und Beköstigung für sich, sein Weib und mehrere Kinder. Man gehe selbst in die kleinen elenden Wohnungen dieser Leute, man sehe, wie bei aller redlichen Arbeitsamkeit ihnen zur Nahrung nichts weiter übrig bleibt als Kartoffeln, nicht einmal das Brod. Man erinnere

ner



neren sich, daß im Jahre 94 und 95 der Him-
ten Mehl fast 4 Mark kostete — und man
wird es nicht für übertrieben halten, wenn
ich sage: der Schilling sei den Leu-
ten drückend, weil sie den Werth eines
Schillings, vielmehr denn der drei Schul-
schillinge anders taxiren müssen, wie wir und
andre.

Aber eben dieses drückende der Abgabe ist
denn auch die Ursache ihres Widerwillens,
gegen einen ununterbrochenen und vollständi-
gen Unterricht ihrer Kinder. Ihre Furcht
ist nicht ohne Grund. Sollen die Kinder
mehr lernen, so müssen sie auch mehr Schil-
linge entbehren; sollen die Kinder länger als
bis im verordneten Jahre die Schule besuchen,
so sind nicht selten die jüngern Kinder schon
schulfähig, sie müssen sich also länger, oder
noch mehre Wochenschillinge entziehen. Da-
her denn, selbst bei eigener Erkenntnis ihrer
Unwissenheit, das Vorgeben: die Kinder
brauchten dies und das nicht zu wissen, weil
sie, ohne es zu wissen, fortgekommen wären.
Daher denn auch das dringende Flehen und
Betteln bei dem Landprediger, wenn die
Konfirmationszeit herannahet, die noch nicht-
fähigen oder nicht volljährigen Kinder aufzu-
zeichnen und mit aus der Schule zu bringen:
“wir können den Schilling nicht mehr auftrei-
ben,” heist es denn, “der Junge kann ja
lesen, weis seinen Katechismus auswendig,
“was bedarf er denn noch mehr!”

So

So fühlbar den Justen der Werth des Schillings ist, so unbedeutend ist er dagegen in den Augen der begüterten Bauern. Sie, die oft Thaler an Puz und überflüssigen Stat verwenden, sind auch gewohnt nur das für achtungswerth zu halten, was kostbar ist und äußerlich in die Augen fällt. Der Unterricht den sie für Einen Schilling erhalten können, den Mann und dessen Bemühung sie wöchentlich mit Einem Schillinge bezahlen können, da sie ihn oft bei 60 vergeuden, achten sie weit weniger als ihren Knecht und ihre Viehmagd und deren Beschäftigung, weil sie gewohnt sind, den Werth der Sache nach ihrem Preise zu taxiren. Daher denn auch das nicht nur tagelange, oft wochenlange Einbehalten ihrer Kinder aus der Schule, und die Meinung, daß sich das leicht nachholen lasse, was die Kinder durch Versäumniß mehrerer Tage nicht lernten, weil sie es nicht einsehen, daß der gute Unterricht einen Zusammenhang aller Stunden erfordert, aus welchem, ohne Schaden, keine Stunde gerissen werden darf. Nur um die Kinder einige Stunden los zu seyn, nicht auf ihre Unarten achten zu dürfen, das ist sehr oft, ihrer Meinung nach, der ganze Vortheil des Schulgehens. Wir haben schon sehr vieles gewonnen, wenn wir dem Landmann mehr Achtung für Schulunterricht und für das ganze Schulwesen eingefloßt haben; sollte dies nicht mit erreicht werden, wenn der Werth des Unterrichts durch

B

erhöht



erhöheten Preis ihnen merklich gemacht würde?

Aber wem diese Betrachtung nicht wichtig genug scheinen möchte, der wird wenigstens das **Nachtheilige** des **Schulschillings** für **die Kinder** nicht bestreiten können.

Die Kinder lernen aufs höchste nur Lesen, und das auch nur zur Noth. Die Aeltern können oder wollen nicht mehr als Einen Schilling bezahlen; was nicht bezahlt wird, wird auch nicht gelehrt, darum lernen sie auch weder Schreiben noch Rechnen. Der Sohn des armen Rättners oder Justen könnte vielleicht noch einmal so leicht sein Fortkommen gegründet sehen, wenn er schreiben oder rechnen könnte, — er lernt es aber nie. Wie mancher arme Bauerknabe ist schon bloß durch diese Fertigkeit in der Welt glücklich geworden, vielleicht jetzt noch ein reicher Kaufmann, weil er in seiner Jugend gut schreiben konnte! Schade und Vortheil wahren also fürs ganze Leben. Oft fehlt es dem Sohne des Armen nicht an Lust zu dieser Beschäftigung, auch nicht am Geschick dazu: ich habe es selbst erfahren, weil ich verschiedenen unentgeltliche Anweisung gab, daß er und seines Gleichen fähiger zu dieser Kunst waren, und sich mehr Mühe gaben als der verzogene Sohn des Hufners, der es weiß, daß er einst durch die Annahme der väterlichen Hufe ein sorgenloses Auskommen erhält. Dagegen muß jener nun sein ganzes Leben hindurch zurückbleiben,
ein

ein armer Tagelöhner werden, der im Alter betteln muß, das ist seine Aussicht. Seine Wißbegierde wird nicht geweckt, sein Nachdenken nicht geübt; — wer hörte nicht schon oft die Klage auf dem Lande — ja, hätte ich Schreiben und Rechnen gelernt, so wäre mir geholfen, aber — der Schilling!

Nicht viel besser geht es manchmal den Söhnen der Begüterten; ihre Aeltern wollen den Schilling nicht daran wenden. Fühlen sie es gleich oftmals zu ihrem großen Schaden sehr empfindlich, daß sie in den mehrsten nothwendigen Dingen unwissend bleiben und sich nicht zu helfen wissen, weil sie nicht schreiben oder höchstens nur ihren Namen kriecheln können; sind sie gleich schon oft deswegen mit sehenden Augen hintergangen, in der Stadt beim Verkauf betrogen worden; haben sie gleich für kleine schriftliche Aufträge als Vormünder oder Curatoren, ja auch für unbedeutende Suppliken, um einige Sonnen Land, die sie zu erhalten wünschen, Marken und oft mehre Thaler bezahlen müssen, da doch zu einer solchen Eingabe nur gewandte Finger und gesunder Menschenverstand gehört; finden sie, daß sie, um ihren Wunsch und ihr Anliegen deutlich zu erkennen zu geben, oft selbst mehr Geschicklichkeit hätten, als der hat, der ihnen für schweres Geld baren Unsinn hinschreibt, wenn sie nur gewöhnt wären, ihre Gedanken zu Papier zu bringen; empfinden sie dieses gleich vielfältig, so bleiben sie doch



als Aeltern bei dem Grundsatz — ich bin in der Welt fortgekommen ohne es zu lernen, der Junge wird auch schon fortkommen, kann er schreiben, so schlägt er nur auf Thorheiten, und der Schulmeister ist den Schilling nicht werth, er kann selbst nicht viel. So lange diese Meinung noch unbezwinglich ist, so lange wird auch für den Begüterten die Abgabe des Schillings ein großes Hinderniß der Ausbildung bleiben.

Allein der Schulschilling schwächt auch das Ehrgefühl der Kinder, er erstickt den kleinsten Keim desselben. Man muß es selbst erlebt haben, um zu wissen wie viele beschämende Ausritte der Schulschilling veranlaßet. Ich sagte schon vorhin, daß er am häufigsten von den armen Aeltern einlaufen muß, weil ihrer die mehrsten sind und sie die mehrsten Kinder haben. Am Sonnabend kassirt der Schullehrer seine Schillinge ein: nicht selten fehlen verschiedene Kinder ganz an diesem Tage, oder sind sie schon stumpf genug gegen die Ehre, so fehlt doch ihr Schilling. Soll nun der Lehrer stillschweigen? das darf er nicht, weil ihm der Schilling viel werth ist; er darf es nicht, weil sie ihn die zweite Woche noch weniger bezahlen können, denn da sinds schon 2 und mehre Schillinge; viele andre würden sich die Nachgiebigkeit zu Nutze machen; auch würde er dadurch seinen Nachfolger beeinträchtigen. Hat er es sich nun schon einmal unter vier Augen merken lassen, ohne daß der Schilling da:

dadurch erfolgt ist, so muß er mahnen, oder der schlecht denkende Vater schleicht sich vor der Ausgabe weg, eben weil sie den Unterricht nicht achten. Läßt er es sich bieten, so bleibt der Nachbar das nächstemal auch weg; übersieht er gar einige Familien ganz, weil er nicht beschämen mag, so muß sein Nachfolger, der vielleicht auch den Schilling nicht wegschenken kann, sich es nachsagen lassen, daß er rächgierig, d. h. in ihrer Sprache eigennützig, ist. Was soll er denn nun thun? Muß er nicht mahnen? Und was ist die Folge davon? — Das Kind, das arme Kind, das nichts dafür kann, das so gerne den Schilling brächte, weil es sich dadurch wirklich geehrt sieht, — dies Kind, das schon genug zu bedauern ist, weil seine Aeltern arm oder schlecht denkend sind, wird obenein noch beschämt. Es weiß zu gut, alle übrigen Kinder werden es zu Hause erzählen, denn das Bringen des Geldes gehört ja zu den am meisten in die Augen fallenden Vorfälle in der Schule; das Kind wird verlegen, fühlt die Armuth hundertfältig oder tödtet nach und nach das Gefühl ganz und verliert so, für die ganze Lebenszeit, das Einzige, was vielleicht noch im Stande gewesen wäre, eine Schutzwehr vor Vergehungen oder eine Ermunterung zum Guten zu werden. Nimmt man hierzu nun noch die Gelegenheit zum Neide, die der Aermere in dem Vorzuge findet, den der Begüterte vor ihm genießt; denkt man, daß,



wie es ja natürlich ist, der Lehrer den Sohn des begüterten Landmanns mehr begünstiget, ihm öfter nachsieht, gegen ihn partheiisch ist; malt man sich solche Scenen in den Schulstuben recht lebhaft aus, so wird man, hoffe ich, zugeben, daß der Schulschilling auch für die Moralität der Kinder seine großen Nachteile habe.

Die nachtheiligen Folgen des Schulschillings für den Lehrer sind, wie mich dünkt, eben so einleuchtend.

Je feineres Gefühl der Lehrer hat, desto aufmerksamer wird er Gesinnungen und Betragen der Kinder beachten, desto größern Gewinn kann er überhaupt bei den Kindern stiften. Man sollte daher alles aus dem Wege räumen, wodurch sein Gefühl abgestumpft wird. Ich versichre wenigstens meines Theils, der wöchentliche Hebungstag, an welchem die Schillinge einliefen, die Bezahlung selbst und das Ausbleiben mit seinen Folgen, kostete mich jedesmal einen Kampf mit meinen Gefühlen, ich konnte es während der fünf Jahre meines Schulamtes nicht ganz besiegen. Und wozu die Demüthigung? Es ist wahr, der Arbeiter braucht sich seines Lohnes nicht zu schämen; aber das Kleinliche das gemeiniglich dabei vorfällt, die unangenehmen Ausritte die gegenseitig beschämen, entehren die Bezahlung für den Arbeiter. Freilich scheint dies bei den jetzigen Lehrern, die dieses Amt auf den Dörfern bekleiden, größtentheils wenig-

wenigstens, keinen Eindruck zu machen. Aber wir wollen ja die Schulen verbessern, und wie Wenige von ihnen sind auch bis jetzt zum Lehr- amte, dem bessern meine ich, geschickt! und was ist die unmittelbare Folge ihrer Gefühl- losigkeit? Schlagen sie nicht zuweilen ohne alles Gefühl auf die Kinder los, ohne zu un- tersuchen, ob durch Benutzung eines richtig geleiteten Ehrtriebes nicht auch bei Bauerkin- dern mehr als durch Schläge gewirkt werden könne! Doch nicht nur dieses; wichtiger noch ist der Nachtheil: Der Lehrer kann von dem Schulschillinge nicht leben. An vielen Orten des Amtes, was ich beschreibe, bringt der Schulschilling in den Wintermonaten nur 24 fl., höchstens 30 fl. wöchentlich ein. Die andern Akzidentien, als Brod und Län- dereien sind kaum in Anschlag zu bringen, wie man sich aus dem, was ich weiter unten an- führen werde, überzeugen wird. Der Schil- ling bleibt also nicht nur die hauptsächlichste, er ist fast die einzige Einnahme. Auch der geschickteste Seminarist wird, wenn er seinen Fleiß auf diese Art belohnt sieht, Lust und Muth verlieren. Nach 6 bis 8 Stunden täglichen Unterricht hat er für seine Mühe am Ende der Woche 30 fl. Dafür kann er nicht einmal Brod und Kartoffeln halten. Er mögte sich gerne anständig und schicklich klei- den. Wie soll er aber das dazu Erforderliche bestreiten? Das hält ihn dann zurück von an- ständiger Gesellschaft. Er sehnt sich des

Abends nach einer Unterhaltung, theils zur Erholung, theils zur eignen Bervollkommung, Aber, Bücher sind theuer; in einem Jahre kann er nicht einen Thaler dazu erübrigen.

In keinem Stande ist eine Gattin und Hausfrau auch unentbehrlicher, als eben im Schulstande auf dem Lande. Soll der Schullehrer mit seinem Unterrichte Gutes wirken, soll er nicht den Muth ganz verlieren, so muß jeder Dienst, meiner Meinung nach, so verbessert werden, daß der Schullehrer ohne Nahrungsforgen heirathen kann. Man sage nicht, er werde doch leicht eine Wärterin finden. Im Dorfe hält jeder seine Magd vom frühen Morgen bis in die Nacht in reger Arbeit; die Frauen der Häuerlinge warten ihre Kinder, oder gehen auf Tagelohn aus, oder sie spinnen und halten es wirklich für erniedrigend, die Magd des Schullehrers zu sein. Er muß sich also selbst aufwarten, wenn er unverheirathet ist. Ich will der Vortheile nicht erwähnen, welche die Gattin des Schullehrers für die Bildung der Kinder stiften; wieviel sie zur Beförderung der Industrie unter den Kindern der Dorfschule beitragen kann: ich will nicht erwähnen, wie sehr eine arbeitsame Hausfrau das Auskommen des Lehrers erleichtern kann, selbst mit ihren Handarbeiten, die doch noch auf dem Lande am mehrsten Achtung finden.

Die empfindlichste Störung für seinen Beruf und die nachtheiligste Folge ist es, daß
 der

der Lehrer ein Handwerk nebenher treiben mus, weil das Schulamt ihm nicht Brod geben kann. Freilich ist dies an den mehesten Orten der Fall, und wirklich giebt es noch Personen von Ansehen und die sich für gebildet halten, die der Meinung sind, es ließe sich beides, Schulamt und Handwerk recht gut vereinigen, ohne daß eines dem andern hinderlich wäre! — Am häufigsten findet man das Schneiderhandwerk auf dem Lande als Nebensache der Schulhalter! Darf man sich wundern, wenn der Unterricht deswegen in die untauglichsten Hände geräth? Es ist ausgemacht, wer bei seinem Hauptgeschäfte noch ein Nebengeschäfte treibt, das besser nährt, der vernachlässiget jenes und treibt es als Nebensache. Und dies ist bei den elenden Diensten der Landschullehrer sehr zu entschuldigen. Aber was ist hier die Folge? Der Lehrer sitzt nähend in der Schulstube, dabei lernen und lärmen die Kinder. Der Hufner hat unerwartet Trauer bekommen, seine Kleidungsstücke müssen verändert werden, er drohet sie dem nächsten Schneider zu schicken, wenn ihm nicht gleich geholfen wird. Nun hat der Schulhalter alle Hände voll; die Kinder sind freilich in der Schule, aber er kann nicht auf ihre Unarren sehen, sie sollen müßig sein und doch stille sitzen; weil sie dies nicht kennen, greift er, von seiner Hitze über-eilt, augenblicklich zur Elle um sich Ruhe zu schaffen. Meint man, er könne sein Hand-



werk nach geendigter Schulzeit treiben — Wo würde er es doch saurer als der Tagelöhner haben, der am Feierabend doch Ruhe hat. Und woher nimmt er die Stunden zu eigener Ausbildung, zum Selbstdenken und zur Vorbereitung auf den andern Tag? — Man sieht hieraus wohl ein; soll das wichtige Erziehungsgeschäfte auf dem Lande nicht mehr Schaden als Vortheil stiften, so mus es aus den Händen der Leute genommen werden, in denen es auf den mehrsten Dörfern noch jezt ist; oder Aberglaube und Vorurtheile, Dumheit und Unreinlichkeit, bleiben die traurigen Ursachen, warum mehrere tausend Menschen mit ihren Nachkommen ihres Lebens nicht froh werden und gleich unvernünftigen Geschöpfen sinnlos und gefühllos, zum Bedauern und zur Unehre der vernünftigeren Menschen, ihren Werth als Christen und als Menschen nie erkennen und achten lernen.

Aber fragt man: wie ist dem Uebel abzuhelfen? Wie verbessern wir die Schuldienste, und was soll an die Stelle des Schulschillings treten? — Drücken wir den ohnehin gedrückten Landmann noch mehr, so wird der Zweck der Achtung verfehlt und die Klage, daß auch der Schullehrer zur Verarmung der Einwohner beitrage, kann unmöglich der guten Sache Vortheile schaffen. — Soll das Schulgeld erhöht werden? So werden diejenigen Aeltern, die nun einmal Gottes Segen von
Kin-

Kindern haben, ganz ruiniert! Soll die Königl. Kasse einen Fond hergeben?? —

Einige Hindernisse werden freilich bei der Ausführung eines jeden neuen Vorschlages aus dem Wege zu räumen sein: aber es giebt doch Vorschläge, deren Hindernisse nicht unübersteiglich sind. Auch die meinigen haben ihre Schwierigkeit; doch vergesse man nicht, daß sie nur dem einen Amte angepaßt sind, dessen Schulen ich beschreibe.

Die Frage ist: Woher nehmen wir Brod, das die Landschullehrer essen, damit sie satt werden, einige nicht ohne Sorge, andere minder sorgenvoll, Alle aber daß sie satt werden, zur Arbeit munter bleiben und ihr Ehrgefühl nicht gedemüthiget sehen? Die Antwort ist kurz. Auch ihnen mus von dem Landesertrage ihr Brod zu Theil werden.

1. Soll der Schullilling wegsfallen, so mus auch der Lehrer von der Ausgabe für die Bearbeitung seiner Ländereien befreiet werden; denn, nimmt er kein baares Geld ein, so kann er auch keines ausgeben. Die 4 oder 6 Tonnen Landes, die er bis jetzt für eigne Kosten bearbeiten lassen mus, erhält er künftighin umsonst bearbeitet, und dies übernehmen die Landbesitzer seines Dorfs, die Pferde und Wagen halten. Dies drückt den Bauern nicht sehr. Denn wenn das Schulland auch 6 Tonnen betrüge, so ist ein Theil davon Wiesewachs und erfordert wenig Arbeit; ein anderer Theil wird nicht alljährlich zur Saat

gez



gebraucht, die Hälfte bleibt braach liegen. Diese Bearbeitung und Bestellung würde Allen vollen Einwohnern zur Pflicht gemacht; jedes Jahr träte Einem die Reihe und würde also jeden in 6 auch mehrern Jahren nur einmal treffen. Diesem läge auch nur das Pflügen und Säen ob; das Einfahren müsten alle Hufner gemeinschaftlich thun lassen; das Mähen, Dröscheln und Düngerstreuen besorgen die kleinen Rätbner und Innsten; das Abladen und Heuen bliebe des Lehrers Sache, wozu ihm die erwachsenen Schulkinder im Sommer Hülfe leisten müsten.

2. Ausser den jetzt schon innehabenden Ländereien mus der Schullehrer noch einmal so viel an Land erhalten: hatte er 4 Tonnen, so mus er künftig 8 haben; eben so wenn er 6 Tonnen hatte, künftig 12. Bei den mehresten Schuldiensten dieses Amtes, liegt neben den Dorfschaften noch Land in der freien Weide, das bei der Landvertheilung niedergelegt ist, entweder, weil die Bewohner es nicht verlangten, oder, weil die königl. Forstbedienten es zur Saat von Waldungen nützen wollten. Der Schulstelle müste, wie es sich von selbst versteht, das beste überlassen werden; nicht die hohen Orte, worauf die Mühe vergeblich angewendet wird, auch nicht die moorigten; sondern, wo möglich, die eine Hälfte von dem flachen wässerigten Flecken, die leicht zu Wiesen eingerichtet werden können, und die andre Hälfte von solchem Heideboden,

boden, der am sichersten urbar zu machen ist. Beides gäbe der König ihm ganz frei ohne die geringsten Abgaben, beides würde in gleiche Schläge vertheilt, wozu die Abmessung und Befichtigung von Amts wegen geleistet würde. Diejenigen, die entweder kein Land mehr in der Freiheit liegen haben, oder denen die Begrabung ihres Schullandes wenig Mühe kostet, müßten den andern, denen die Begrabung grossen Zeitaufwand verursacht, mit Handdiensten beistehen. Die neue Zahl von Tonnen wäre freilich sogleich als Schulland anzusehen, aber die Bearbeitung fielen allen denen zur Last, die Pferde halten. Dafür hätten diejenigen, die zur Urbarmachung beigetragen, während fünf Jahre das Saatland zu ihrem Gebrauche, so lange es noch als Dorfsland angesehen würde, damit sie sich für ihre erste Mühe reichlich bezahlt machen könnten. Dies ist nicht zu weitausehend für den Schullehrer, denn die ersten beiden Jahre bleiben doch ohne Ertrag. Im Herbst des 5ten Jahres würde es eigentliches Schulland, und die Koppeln, die nicht braach liegen sollten, würden auf Kosten des Schullehrers, aber durch Hülfe der kleinen Dorfsbewohner bedünget und mit seiner Saat besäet, auch in den folgenden Jahren von den Bauern der Reihe nach bestellt. Solche, die keine Pferde haben, hätten die Aufbewahrung und das Dröschchen zu beschaffen.

Rech

Rechnet man nun den Landbesitz des Schullehrers zu 8 Tonnen, und davon 1 Tonne als Wiese, 7 Tonnen als Saatland, so ließe sich seine kostenfreie Einnahme so anschlagen. Das Wieseland zu jährlichen 5 Rthlr. Revenüen; die 3 Tonnen die er besäete auch jede zu 5 Rthlr., macht mit der Wiese 20 Rthlr. Die 4 Tonnen die er braach liegen läßt jede zu 4 Rthlr., wofür sie ihm als Viehweide dienen, sind 16 Rthlr., oder zusammen 36 Rthlr. Auf 3 Tonnen kann er 2 Kühe weiden, die bringen ihm aber weit mehr als mein Anschlag angiebt; ich habe also die Einnahme gewis nicht zu hoch angesetzt: denn ich rechne von 4 Tonnen nur 16 Rthlr., weil der Boden an den mehrsten Orten dieses Amtes undankbar ist. Setzt der Schullehrer nun von seinem neuerhaltenen Schullande jedes Jahr 1 Tonne unter Dünger, und legt dafür jedes Jahr 1 Tonne in Braache, so schützt et sich dadurch vor der Gefahr, daß das alte Heideiland so leicht in den wüsten Zustand zurückfalle und behält immer die gehörige Zahl Schläge bedüngten Landes zu seinem Gebrauche.

Zimmer wird aber seine Einnahme noch sehr armselig bleiben, und dieser Vorschlag ist dort ganz unanwendbar, wo gar keine Ländereien mehr in der Freiheit vorhanden sind. Dort sind die Einwohner denn zur Bearbeitung des schon vorhandenen Schullandes pflich-

pflichtig und ersetzen den Mangel durch Abgaben an Naturalien.

3. Alle Landbesitzer der Dorfschaft geben dem Lehrer jährlich gewisse Abgaben von ihren eignen Produkten, und zwar an den Orten, wo kein grösserer Landbesitz für den Lehrer erreichbar ist, das doppelte, was er in dem Dorfe, wo ihnen die Bearbeitung des neuen Landes obliegt, nur einfach erhält. Man wird es nicht unbillig finden, wenn ich verlange, daß jeder Vollhufner, er mag nun Kinder zur Schule halten oder nicht. — denn das Uebel, daß nur diejenigen verbindlich sind, welche Kinder zur Schule schicken, mus durchaus gänzlich abgeschafft werden — dem Lehrer nach Verhältnis seines Landbesitzes jährlich

1 Scheffel Roggen, 1 Scheffel Buchweizen und 100 ℔ Heu in natura vor dem Schulhause abliefern mus. Dies giebt der Halbhufner zur Hälfte, und der Râthner wieder zur Hälfte: aber da wo die Umstände keine Vergrößerung seines Brodbesitzes erlauben, geben alle 3 jährlich, von diesem das doppelte.

Wie viel dadurch für die Verbesserung der Schuldienste im Amte Reinbeck gewonnen wird, werde ich weiter unten zeigen.

4. Im Ganzen genommen mus freilich die Naturallieferung, durch die Grösse und Güte des eignen Landbesitzes bestimmt werden; wenn aber eine Fabrike, oder Mühle, oder ein



ein ergiebiges Handwerk, bei sehr wenigem Lande, den Eigenthümer desselben einem grossen Landeigenthümer gleich machet, so kann in Rücksicht der Schulabgaben unmöglich die Zahl der Tonnen Landes, zum Masse die-
 nen; mag dieses sonst im Allgemeinen die Regel sein. Wenn eine Verbesserung der Schulen beabsichtigt wird, so wäre ihre Anwendung aber sehr unbillig, weil eben solche Anstalten mehre Hände erfordern und sehr oft, vorzüglich die Hülfen der Kinder, bedürfen. Die Inhaber solcher Besitzungen müsten daher statt der Naturallieferung in natura, eine Geldabgabe jährlich erlegen: aber keine die auf ewige Zeiten fest bestände, sondern eine, die nach dem Marktpreise des Kornes jährlich bestimmt würde. So müsten z. B. eine ergiebige Holzmühle, oder Wachsbleiche, oder Papiermühle, oder das Gartenhaus eines Kaufmanns aus der Stadt, wenn ihr Landbesitz auch nur ein paar Tonnen gross ist, einer vollen oder halben Hufe gleich geschätzt werden, je nachdem ihr Einkommen dieses verstateten: ihnen stände aber frei, die Abgabe an den Schullehrer entweder in Korn, oder in Geld, nach marktgängigem Preise, zu entrichten.

5. Die Insten oder Häuerlinge können freilich nicht viel zur bessern Einnahme des Lehrers beitragen. Weil aber auch sie durch die Abschaffung des Schulschillings gewinnen, indem die grosse Anzahl ihrer Kinder nun im
 Unter-

Unterrichte den begüterten gleich geschätzt wird; so ist es nicht unbillig, daß sie ebenfalls etwas thun. Es konnte etwa jährlich jeder 1 Mk. baar geben, mit der Verbindlichkeit, in der Zeit von Michaelis bis Martini wöchentlich 1 Tag den Lehrer bis zum völligen Abdroschen seines Kornes unentgeltlich zu helfen.

6. Die erwachsenen Schulkinder sind verbunden, während der Erndte, da ohnehin einige Wochen Schulferien festgesetzt sein müssen, sowohl beim Heuen, als bei der Korn-erndte mit Hocken und Abladen dem Lehrer, jedoch unter seiner beständigen Aufsicht, behülflich zu sein.

7. Auch Feuerung muß dem Lehrer wohlfeil geschaffet werden, wenn er nicht sein ganzes Nischen Korn dafür hingeben soll. Wo noch Torfmoore sind, da ist leicht zu helfen. Gehören sie dem Könige, so werden ihm jährlich ungefähr 6 tausend Soden Torf angewiesen, auf Königl. Kosten bearbeitet und von den Bauern umsonst angefahren. Die Kinder besorgen das Abladen. Sind bloß Privatmoore — da ist denn freilich guter Rath theuer, wenn nicht die Königl. Kasse dem Bauern, der die Zahl von Torf dem Lehrer überläßt, das 1000 mit einbegriffenen Stechen und Bearbeiten mit 40 fl. jährlich vergütet: auch in diesem Fall muß der Torf kostenfrei angefahren werden. Wo gar keine Moore sind, da müssen aus Königl. Holzzuschlägen, die im Amte Reinbeck noch vorhanden sind,

C

den

den Lehrern, die von den Mooren zu weit entfernt liegen, jährlich $1\frac{1}{2}$ Faden Buchenholz und 2 Wagen Buschholz ausgewiesen, auf herrschaftliche Kosten behauen, und von den Dorfeinwohnern (aber im Frostwetter und immer ein Jahr vorher ehe es gebraucht wird) angefahren werden. Sind die Dörfer aber zu weit vom Zuschlage entlegen, so fahren die Einwohner das Holz bis zu ihrem nächsten Dorfe, von da schaffen diese den Wagen zu ihrem nächsten Dorfe; die letzten holen ihn von ihrem nächsten und haben die Verbindlichkeit, den leeren Wagen wieder nach dem ersten Dorfe hinzuschaffen: so wird der Transport mit weniger Mühe beschaffet.

8. Einige, doch nicht unübersteigliche Schwierigkeiten scheinen dem Vorschlage, durch Ausmittelung eines Plazes zur Baumschule die Einnahme zu verbessern und zugleich zum nützlichen Unterricht Gelegenheit zu verschaffen, entgegen zu stehen. Jedes Kind könnte dem Lehrer beim Eintritt in die Schule 1 Rußbaum und beim Abgang aus derselben 2 liefern. Es giebt verschiedene Baumarten, die im heidigten Boden recht gut Fortkommen, als Birken, Tannen u. a. m. Das durch würde die Lust bei den Landleuten dieser Gegend, Bäume aufzuziehn, vielleicht erwachen; es diente zur lehrreichen Unterhaltung mit den Kindern, und um die Kosten dazu aufzubringen, würde die Kirchenkasse, die jetzt aus der Klingebeutelsammlung das
Schule

Schulgeld für die ganz armen Kinder mit 24 fl. jährlich bezahlt, zur Anschaffung der jungen Nussbäume gerne verbindlich gemacht werden können, da sie nach Abschaffung des Schulschillings die jetzige Ausgabe zur Unterstützung ihrer Armenkassen weit nothdürftiger gebrauchen kann. Die Bäume gehörten dem Schullehrer.

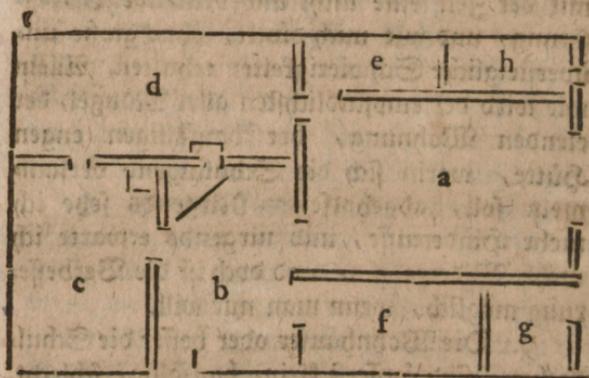
Auf diese Weise würden die Schuldienste mit der Zeit eine nicht unbedeutende Verbesserung, und wie mich dünkt, ohne große unübersteigliche Schwierigkeiten erhalten. Allein wie wird der empfindlichsten aller Mängel, der elenden Wohnung, der baufälligen engen Hütte, worin sich die Schüljugend versammeln soll, abgeholfen? Nirgends sehe ich mehr Hindernisse, und nirgends erwarte ich mehr Widerrede — und doch ist die Verbesserung möglich, wenn man nur will.

9. Die Wohnhäuser oder besser die Schulkathen, sind äusserst klein, baufällig, schlecht. Größere Wirthschaft erfordert größern Raum; zweckmäßiger und besserer Unterricht macht bessere Schulstuben und erträgliche Wohnungen schlechterdings nothwendig. Die jetzige Einrichtung ist nicht blos zu diesem Zweck ganz untauglich, sie ist gradezu für Bildung und Gesundheit schädlich und gefährlich. Ich brauche hier den Beweis nicht erst weitläufig zu führen, es liegt in seiner ganzen Grösse jeden vor Augen, der nicht vorsätzlich blind sein will. Alle die ich in diesem Amte kenne,



ein einziges ausgenommen, sind keiner Verbesserung und keiner Vergrößerung fähig. Sie müssen alle neugebauet werden, wenn die Verbesserung des Schulwesens ein Ernst ist.

Ein neues Schulhaus von 50 Fuß Länge und 36 Fuß Breite, wie der aus des Bauinspektors Behrens Landbaukunst, Schwerin 1796 S. 36. mit einigen Abänderungen entlehnte Riß beweiset.



erfordert nach seiner Berechnung nur 291 Rthl. 29 fl., wenn Eichen- und Tannenholz in natura geliefert und Hand- und Spanndienste unentgeltlich geleistet werden. Die Einrichtung des Hauses ist diese: Die Haus- oder Dreschdiele a, ist 26 Fuß lang und 16 Fuß breit; die Küche b, ist 17 Fuß lang und 8 Fuß breit; die Wohnstube des Schullehrers c, ist 17 Fuß lang und 13 Fuß breit; die Schulstube d ist $21\frac{1}{2}$ Fuß lang und 16 Fuß breit, und fasset 80 bis 90 Kinder; die Mädchen-

kamm-

Kammer e, ist $10\frac{1}{2}$ Fus lang und 8 Fus breit; die Speisekammer f, ist 15 Fus lang und 8 Fus breit; der Schafstall g, ist 10 Fus lang und 8 Fus breit; der Kuhstall h, ist 15 Fus lang und 8 Fus breit; der Schweinestall ist nicht angegeben, weil er durch einen Anbau an der Seite, am wohl'eilsten angelegt werden kann. Hierzu werden 1598 Fus Eichenbauholz, 1666 Fus Tannenholz und 3960 Fus zu 198 Latten à 20 Fus 3 — 4 zöllig gefordert; es sind 2000 Mauersteine zu Fußböden, zum Feuerherd und zu 2 Defen erforderlich; die 75 Tafeln werden von Lehm aufgeführt, und an Kalk werden 2 Tonnen Gothländischen gefordert.

Für diese Summe würde freilich ein solches Haus jetzt nicht gebauet werden können, wenigstens nicht in hiesigen Gegenden. Allein jeder Bauverständiger wird nun sehr leicht einen Uberschlag machen können: nach dem meinenten ließe es sich, unter gleichen Bedingungen, auch jetzt noch für 400 Rthlr. erbauen. Doch, dieses könnte so wenig die Dorfschaft, als die Gemeinde aufbringen. Mein Vorschlag wäre: das benötigte Bauholz würde aus Königl. Zuschlägen geliefert.

Es wird alljährlich ein guter Vorrath Nutholz aus den Forsten veräußert; und wo vereinigten sich wohl mehr und nähere Ansprüche zu einer solchen Beihülfe, als bei der Auführung eines neuen Schulhauses!

Zu den ansehnlichen Baukosten müßten beide Herzogthümer, am besten freiwillig contribuiren. Man versuchte es zuerst mit einer Kirchencollecte die einige Jahre in allen Kirchen, am Neujahrstage und bei der Erndtepredigt, fortgesetzt würde: der Prediger suchte, durch eine dem Zweck gemässe Predigt, seine Zuhörer dazu zu ermuntern. Damit vereinte man eine freiwillige Sammlung in allen Häusern, nachdem vorher ein allgemeiner Aufruf die Einwohner dazu eingeladen. Wenn dadurch keine hinlängliche Summe zusammengebracht würde, so müßte man freilich auf anderweitige Veranstaftung eines Fonds denken, und zu so wohlthätigen Zwecken wäre, meiner Meinung nach, auch ein kleiner Zwang nicht Härte zu nennen!

10. Freie Weide für die Kühe des Schullehrers würde ihm von den Hufnern der Reihe nach, ein Jahr nach dem andern, auf ihrer Weide verstattet. Da er gewöhnlich nur eine halten kann, so ist die Last für den Landmann kaum in Anschlag zu bringen; wo mehrere weiden, nährt sich eine leicht mit. Soll er sie aber weiden und hüten lassen, so kostet sie ihm wenigstens 10 Rthlr.

11. Mein letzter Vorschlag endlich: man vermindre die Zahl der Gebäude, und erleichtere den Landbewohnern ihre Schulabgaben dadurch, daß zwei Dörfer zu einer Schule gelegt werden. Bis jetzt ist die Verbindung an den wenigsten Orten möglich. Die Ent-
fer-

fernung ist entweder für Kinder zu groß, oder
 der Dorfsweg selbst für Erwachsene im Win-
 ter nicht ohne Lebensgefahr zu gebrauchen;
 oder die Wohnungen sind auch so klein, daß
 sie kaum die Kinder des einen Dorfes fassen
 können. Kann aber die Erbauung des neuen
 Schulhauses realisiert werden, so ist auch die
 Schwierigkeit gehoben. Man setzt das neue
 Schulhaus in die Mitte zwischen beide Dör-
 fer am Wege, wo möglich gleich weit von
 beiden, und macht beide Dorfschaften, zur
 Erhaltung des Weges zum Schulhause, gleich
 pflichtig. An manchen Orten würde der
 Schulweg dann in 10 Minuten von den klein-
 sten Kindern zurück gelegt werden können: —
 Aber fragt man vielleicht: wird der Land-
 mann, dem die Koppel zugehört, das Stück
 Land zum neuen Anbau des Schulhauses her-
 geben? — Das Stück braucht nicht groß zu
 sein, 1 Tonne von 320 □ Ruthen würde
 zum Hause und zum Garten genug sein. Da-
 für empfängt er das Stück oder beide Stücke,
 worauf jetzt die beiden Dorfschulkathen ste-
 hen, wieder, mit den darauf stehenden Ge-
 bäuden, er darf sie veräußern wie er will,
 und ist für einige Jahre von den Schulabga-
 ben gänzlich befreiet. Durch eine solche Ver-
 einigung würde sichtbar auf mannichfache
 Weise gewonnen; auch entsteht daraus eine
 grosse Ersparung fürs Ganze: ich sehe auch
 auf keinen Fall, daß sie der guten Sache
 schaden, wohl aber recht sehr nützen könnte.

Nach diesen wohlgemeinten Vorschlägen müste auch die schlechteste Schulstelle auf eine Einnahme zu 80 bis 100 Rthlr. gebracht werden können: einige andre würden vielleicht bis auf 150 Rthlr. und darüber steigen: und wech eine Aussicht wäre dieses für Jeden, dem Menschenbildung und Menschenbesserung Herzenssache ist!

Ich komme jetzt zur wahrhaften Schilderung der 20 Schulen im Amte Reinbeck, so wie sie jetzt sind. Ich habe die Nachrichten dazu, theils als Augenzeuge und durch eigne Erfahrung, theils aus den Beiträgen der Herren Prediger und jetzigen Schullehrer gesammelt.

Das Amt Reinbeck liegt östlich neben dem Hamburger und Bergedorfer Gebiete, südlich und westlich wird es von der Bille und vom Sachsenlauenburgischen Gebiete begrenzt, nördlich schliessen sich das Amt Trittau, das Hamburger Gebiet, das adliche Guth Ahrensburg, der Manufakturort Wandsbeck mit dessen adlichen Distrikten und nochmals Hamburgs Dörfer um dasselbe. Der Boden ist zum Theil gut und ergiebig, zum Theil aber auch sandigt und heidigt, doch liegen neben der Bille schöne marschartige Wiesen. Es ist grösstentheils eine ebene Fläche; nur der Hauptort Reinbeck liegt in einem tiefem Thale, auf der südlichen Seite von dicken Hölzungen und von der Bille, auf der nördlichen Seite wieder von Hölzungen ein

eingeschlossen, wodurch die Lage des Orts vorzüglich reizend wird.

Im Amte sind 2 Kirchen; doch sind 4 Dörfer bei einer 3ten Kirche im Amte Trittau eingepfarrt. Die Kirche zu Kirch-Reinbeck hat ausschließlich nur Reinbecker Dorfschaften und gar keine fremde Angehörige. Die Kirche zu Sieck hat nur 2 Dörfer vom Amte Reinbeck, unter welchen auch das Kirchdorf Sieck gehört. Die Kirche Alten-Nahlstedt ist die zum Amte Trittau gehörige, bei der 4 Reinbecker Dorfschaften eingepfarrt sind. Alle 20 Dörfer haben jede ihren eignen Schullehrer, deren armselige Umstände ich jetzt schildern will.

I. Kirchspiel Kirch-Reinbeck.

Es zählt 14 Dörfer und eben so viele Schullehrer: drei davon sind nothdürftig besoldet und treiben kein Handwerk, die übrigen elfe sind Handwerker, die kaum das liebe Brod haben.

I. Reinbeck der Hauptort, auch das Amtshaus genannt, liegt 2 Meilen von der Stadt Hamburg, $\frac{1}{4}$ Meile vom Städtchen Bergegors und 1 Meile vom Kirchdorfe. Der dortige Katechet, den der König vocirt und bestallet, hat neben der Verbindlichkeit alle Sonn- und Festtage in der Schloskapelle zu predigen, wozu sich die Ortseinswohner und zwei von der Reinbecker Kirche zu weit entlegene Dörfer, Schöningsstedt und Dhe, ver-



sammeln, auch die, eine Landschule zu halten. Im Winterhalbenjahre von Allerheiligen bis Ostern ist also eine gewöhnliche Schule in seinem Hause, wozu ihm die Morgenstunden von 8 — 11 und Nachmittags von 2 — 4 angewiesen sind. Die Zahl der Kinder ist gewöhnlich zwischen 40 und 50. Er ist nach seiner Königl. Bestallung schuldig, Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und im Christenthume zu geben und erhält dafür den gewöhnlichen Schulschilling wöchentlich, und an Holzgeld 18 fl. von jeder Familie, deren Kinder seine Schule besuchen. Das Häuflein Kinder ist gemischten Standes, doch kann seine Schule nie eine Bauernschule werden, weil gar kein Bauer, sondern auffer den Königl. Beamten, nur Handwerker, und einige Erbpächter mit ihren Tagelöhnern, dort wohnen und alle Ländereien den genannten Erbpächtern gehören. Aus diesen 4 Ständen besteht gewöhnlich die Klasse seiner Lehrlinge. Freilich ist die Beschäftigung für einen Kandidaten nicht die wohlthwendste. Aber die Einwohner belohnen ihn für seine Dienste mit gehöriger Achtung und wenn er selbst will, mit Liebe. Er bildet sich durch den Unterricht auf die zweckmässigste Weise zu einem brauchbaren Landprediger, er sieht den wahren Nutzen, den er für die Zukunft stiftet, mit seinen Früchten wachsen, er wohnt in einer seltenen schönen Gegend unter sehr gutdenkenden Leuten — so daß ihm die Schulbeschäftigung

gung nicht lästig sein kann. Ich erlebte dort als Katechet 5 sehr glückliche Jahre. —

Sein Dienst giebt ihm kein eignes Land; sein Gärtchen vor der Thüre mag höchstens 12 Quadratsus enthalten. Er erhält auch nicht die sonst gewöhnlichen Brode, und keine freie Weide für eine Kuh. Der Schulschilling mit Inbegrif des Holzgeldes und 12 fl. von jedem Kinde, das aus seiner Schule zur Confirmation nach Steinbeck geht, bringt jährlich höchstens 75 Mk. Dagegen genießt er an Predigtgeld jährlich 350 Mk. das die Einwohner und die Bewohner der beiden benachbarten Dörfer, auch der Besitzer des eingepfarrten Guts Sill ihm vierteljährig entrichten. Er hat die Einnahme der jedesmaligen Klingebeutelsammlung in der Schlosskapelle, die wenigstens auf 70 Mk. anzuschlagen ist, und kann die kleinen Akzidenzien, für die Publicirung einiger Privatsachen, für Danksagungen und Fürbitten, auch für Parentationen, leicht auf einige 20 Mk. bringen: so daß sein Dienst bei freier Wohnung, die von Königl. Kasse im baulichen Stande erhalten wird, bei 2 Faden Deputatholz, 1 Wagen Busch und 2000 Soden Torf, die ihm von den Unterthanen vor die Thüre gebracht werden, allemal zu 550 Mk. gerechnet werden kann. Durch gutes Betragen von seiner Seite kann diese Einnahme leicht über 600 Mk. steigen. Diese Umstände machen die Stelle für einen einzelnen Mann wünschens-



schenwerth, zumal da das Königl. Versprechen damit verbunden ist, nach bewiesener Treue nach ein paar Jahren auf seine weitere Beförderung bedacht zu sein. Würde dieses selbst nach mehrjähriger bewiesener Amtstreue, nur auch gehalten, so bedürfte der Schuldiens nicht einer andern als etwa folgender leicht ausführbaren Verbesserung.

1. Der Schulschilling würde abgeschafft und in eine vierteljährige Geldabgabe verwandelt;
2. jeder Einwohner wäre dazu pflichtig, er mag Kinder haben die zur Schule gehalten werden können, oder nicht;
3. die Abgabe bliebe nicht blos in den Wintervierteljahre, sondern auf alle 4 Quartale Verbindlichkeit. Jeder Hausvater bezahlte für sein 7jähriges Kind jährlich 52 fl., oder vierteljährig 13 fl. als Schulgeld; vom 9ten Jahre an, zahlte er für Schreiben und Rechnen die wöchentlichen 3 fl., also jährlich 9 Mk. 12 fl. Das Holzgeld würde zu 24 fl. erhöht und in den Winter-Quartalen mit 12 fl. vierteljährig entrichtet; wogegen der Katechet sich auch zur Sommerschule verpflichtete, und jedes schulfähige Kind im Schreiben und Rechnen u. s. w. ohnentgeltlich unterwies.

Seine Schuleinnahme, die jetzt nur 75 Mk. beträgt, würde alsdenn, nach meiner Berechnung, 124 Mk. eintragen. Allein dann würde

würde die Abgabe wieder auf diejenigen bes-
 onders fallen, die mit Kindern beglückt sind,
 und das bleibt doch immer unbillig, weil das
 allgemeine Wohl durch bessere Erziehung ge-
 winnt, nicht blos die Aeltern der Kinder.
 Die nämliche Schuleinnahme kann auf einem
 andern Wege zu gleicher Höhe und darüber
 gebracht werden, wenn alle Einwohner in
 Reinbeck zur jährlichen Schulabgabe so wie
 zum Predigtgelde sich vereinigen wollen. Nach
 einer aus dem Mannszahl-Register gezogenen
 Berechnung, befinden sich im Orte Reinbeck
 8 herrschaftliche Wohnstellen, 3 Erbpächts-
 stellen, $\frac{1}{2}$ Hufe mit 6 Nebengebäuden und
 12 contribuable Brinkkathen *), in allen
 30 Wohnstellen. Diese würden auf folgende
 Weise ihren Schul-Beitrag liefern:

der Amtmann jährlich	=	15 mß
der Amtschreiber	=	12 "
der Hausvogt	=	9 "
der Erbpächter auf Hinschendorf	=	12 "
der Erbpächter auf Carolinenhof	=	9 "
der Hegereiter	=	6 "
der Amtsvogt	=	6 "
der Holzvogt	=	3 "
der Gastwirth und $\frac{1}{4}$ Hufner	=	8 "
der andre $\frac{1}{4}$ Hufner	=	7 "
der Korn-Müller	=	8 "
der Ziegelerbpächter	=	7 "
		12

*) Brinkkathen, kleine Kathen von Brink, ein
 kleiner grüner Platz.

12 kleine Rathstellen jede zu 4 Mk.	48 Mk.
der Schloßgärtner	2 "
der Braupächter	3 "
der Pfortner	2 "
und die 18 Insten in den Neben-	
gebäuden, jeder 1 Mk.	18 "
	175 Mk.

Durch diese Verbesserung würde der Katechet jährlich gerade 100 Mk. gewinnen, mithin seinen Dienst auf 650 Mk. bringen können. Man sieht wohl, daß ich meinen Vorschlag, Naturalabgaben an die Stelle des Schullings einzuführen, hier nicht anwenden konnte, weil in Reinbeck alle Ländereien in den Händen einiger Wenigen sind.

Eine Geschichte der Entstehung dieses Katechetendienstes scheint mir hier nicht am unrechten Orte zu stehen, und denen, welche die Beschaffenheit desselben nicht kennen, vielleicht nicht unwillkommen zu sein. Weder im Staatskalender in der Reihe der geistlichen Bedienungen, noch in Mathias Verzeichnis findet man ihn aufgeführt; und doch ist der Katechet mit Königl. Vokation und Bestallung versehen und muß ein examinirter Kandidat sein. Nach dem was ich aus den alten Urkunden des Reinbeck'schen Archivs über diesen Dienst erfahren habe, schreibt sich die erste Entstehung desselben schon von 1657 her. Das Reinbeck'sche Schloß diente in voriger Zeit zur Residenz einiger Herzöge von Holstein. In der Schloßkapelle mußten die

3 Pres

3 Prediger zu Steinbeck, Nahlstedt und Siek, abwechselnd sonntäglich predigen; die Einwohner in Reinbeck und die von der Steinbecker Kirche zu weit entlegenen beiden Dorfschaften, Schöningstedt und Ohe, hatten die Erlaubnis in der Kapelle dem Gottesdienste beizuwohnen. Weil die Herzöge aber oft abwesend waren, hielten sich die Einwohner einen Studenten, der in der Kapelle predigte und ihre Kinder unterrichtete. Im Jahr 1683 ist dieses Peter Christian Rothberg gewesen, dem in einer Bittschrift der Einwohner an den Herzog der Name Präceptor und Studente beigelegt ist. In dieser Bittschrift behaupteten sie, gegen die Beschwerde des Pastor Matthias Forkt in Steinbeck, der dem Präceptor Schuld giebt, er habe sich in einem Stammbuche concionator in arce Reinbecensi unterschrieben, einige Publicanda mit dem publicato attestiret, verschiedene Schulen visitirt und sogar für sich predigen lassen: daß der Amtmann Joachim von Ahlesfeld schon 24 Jahr vorher einen Studenten zur Haltung der Predigt in Abwesenheit der Herzöge authorisirt habe. Allein ihre Vorstellungen konnten nicht die Klage des Pastors entkräften, Rothberg mußte 1708 mit Predigen einhalten und erst zwei Jahre nachher ward den Einwohnern vergönnt, einen Studiosen zu diesem Zweck zu halten, unter der Bedingung, daß der damalige Amtschreiber sich erbiere, jeden Schilling doppelt zu vergüten, den der
Stein:



Steinbecker Pastor dadurch verlihren könnte. Markus Zönsen ward darauf 1732 als Präceptor angenommen. Im Jahr 1737 erhielt der Hauptort Reinbeck einen eignen Pastor und blieb dadurch einige Jahre ganz von Steinbeck getrennt. Der Herzog Carl Friedrich begünstigte einen Kandidaten Siewers. Er machte ihn zum Schloßprediger in Reinbeck und gab ihm die Anwartschaft auf das Pastorat in Sieck, wo der alte Reimarus Prediger war. Alle 14 Tage mußte Siewers in Sieck predigen und die Amtsgeschäfte verwalten, dann predigte Zönsen in Reinbeck. So blieb es bis 1741. Allein in eben dem Jahre beschwerte sich die Gemeinde über Zönsens Unwissenheit und 1745 mußte er Reinbeck verlassen. Er ging nach Kiel, wo er das Jahr darauf starb. 1746 präsentirte die Gemeinde dem Kandidaten Joh. Hinr. Schaf zum Katecheten; in seiner Bestallung wurden ihm 40 Rthlr. aus der Amts-Kasse als jährliches Gehalt beigelegt, aber 1747 wurden sie ihm wieder genommen, man erfährt nicht warum. Schaf verlies in eben dem Jahre seinen Dienst, und ging nach Kiel, nun blieb Siewers alleine bis 1748, da er das Siecker Pastorat antrat. Die Reinbecker Predigerstelle hörte wieder auf, und die Reinbecker Gemeinde wurde wieder zur Steinbecker Kirche zurückgelegt. Von dieser Zeit an bekam der Katechetendienst eigentlich erst seine jetzige Einrichtung. Die Gemeinde war es zufrieden, daß sie nach der Steinbecker Kirche

Kirche zurück gelegt ward, doch wünschte sie einen examinirten Candidaten als Erzieher ihrer Kinder und Prädikanten am Orte zu haben, dem sie jährlich 54 Rthlr. als Prediger-geld zu reichen versprochen. Weil er aber davon nicht leben könne und der Schulschilling wohl schwerlich 20 Rthlr. eintragen würde, so wagten sie noch folgende, freilich ganz eigne Vorschläge, die aber doch alle genehmigt wurden.

1) Der Pastor in Reinbeck könne dem Katecheten jährlich 25 Rthlr. geben, weil Reinbeck ungefähr 50 Rthlr. an jährlichen Prediger-Adjuzien einbringe. Dagegen sträubte sich zwar der damalige Pastor Winkler und nachher auch einige seiner Nachfolger, aber vergeblich, noch jezt ist diese Abgabe pflichtig.

2) Das alte Gewächshaus könne mit wenigen Kosten zur Wohnung des Katecheten eingerichtet werden; dies ist es noch jezt.

3) Der Schlossgärtner habe 6 Faden Holz und 6000 Soden Torf zur Heizung des Gewächshauses, weil aber seit 1739 nach dem Absterben des Herzogs Carl Friedrich von Holstein, des letzten der in Reinbeck residirte, die Orangerie verkauft sei, könne man dem Gärtner 2 Faden Holz und 2000 Soden Torf entziehen; und auch dieses ward genehmigt.

4. Der Gemeinde müsse freistehen einem examinirten Candidaten in Vorschlag zu bringen; dem Grosfürsten aber bliebe das Recht ihn zu vociren und zu bestallen; auch dies ward ihnen, aber doch Bedingungsweise vergönnt.

D

Der



Der erste den die Gemeine nun 1749 präsentirte, war Heinrich Burchard Gabriel Wortmann. In eben dem Jahre ward er zum Katecheten vocirt und bestallet, aber 1751 beschwerten sie sich schon über seinen lasterhaften Lebenswandel und nachdem er das Jahr darauf vergeblich gewarnt und ermahnt worden, mußte er doch in eben dem Jahre seines Dienstes entsezt werden: er ging mit Weib und Kindern 1752 den 7ten August nach Neuschottland. Rühmlicher waren nun dessen Nachfolger. Im Oktober 1752 präsentirten sie den Candidaten Friedrich Niefers aus Plön, der 1754 als Hauptpastor nach der Stadt Oldenburg befördert wurde. Ihm folgte der Cand. Johann Heintr. Ludw. Wiese aus Coppenbrügge im Hannoverschen, in eben dem Jahre, der 1759 als deutscher Hosprediger nach Oranienbaum in Rußland und 1763 von da nach Steinbeck als Pastor gerufen ward. Im Jahr 1759 folgte ihm Johann Ludwig Scherell der 1767 in Reinbeck starb. In eben dem Jahre ward der Cand. Conrad Flemmich aus Hamburg zum Katecheten berufen. Er bekleidete den Dienst 23 Jahr, war anfangs Großfürstlicher und näher Königl. Bediente, und schickte wahrscheinlich seine Bestallung bei der Uebergabe nicht zur Confirmation ein, vielleicht um die Kosten zu ersparen. Dies ist ohne Zweifel die Hauptursache, warum der Dienst in allen Königl. Dienstverzeichnissen nicht aufgeführt steht, weil man

nun gar nicht erfuhr, daß ein geistliches Nenn-
chen in Reinbeck vorhanden sei; daher kam es
auch, daß bei meiner Beförderung 1790 nach
Reinbeck die ganze Beschaffenheit des Dienstes
der Königl. Canzlei in Kopenhagen noch un-
bekannt war, weil ich sein Nachfolger war.
Wie ich 1795, auf Vorstellung der Canzlei,
nach Altona und Otensen vocirt ward, wurde
der Candid. Joh. Christian Spies aus Borstel,
ohne vorherige Präsentation der Gemeine, mein
Nachfolger als Katechet und ist es noch jetzt.

In dem Mannszahlregister sind 222 Men-
schen als Einwohner von Reinbeck aufgeführt,
worunter Diensttuchtige, Kümmerliche und
Kinder unter 15 Jahr begriffen sind.

2. Das Kirchdorf, Kirch-Steinbeck,
mit der Steinfurther Mühle, einem Kauf-
mann in Hamburg zugehörig, und dem groß-
sen Erbpachtsstücke, Steinbecker Vorwerk
genannt, liegt 1 Meile von der Stadt Ham-
burg und $\frac{1}{2}$ Meile vom Hamburger Gebiete.

Der Schullehrer ist zugleich Küster und
Organiste. Seine Schule zählte im Winter
1795 bis 96 zwischen 70 und 80 Kinder, von
denen er an Schulschilling einnahm 145^{ms} 10^ß
das Holzgeld von jeder Familie, die

Kinder zur Schule schickte, 18^ß

betrug	“	“	41	10
--------	---	---	----	----

von den Confirmanden beim Aus-

tritt aus seiner Schule	“	“	6	12
-------------------------	---	---	---	----

ganze Schuleinnahme 194^{ms}

D 2

Bro



Brod wird hier nicht gegeben. Seine Ein-
nahme als Schullehrer ist, wie man sieht,
herzlich klein, aber besser ist die Küster- und
Organisten- Intrade.

Als Organist erhält er an Ge-
halt jährlich " " " 100m^g

Als Küster hat er halbjährig eine
Sammlung durchs ganze Kirch-
spiel; die bringt auf Ostern:

von jeder Hufe und jeder Kathe
8 Eier, zusammen 1744 Eier;
statt dieser kann die Naturalab-
gabe mit 2 ß . für 8 Eier abgekauft
werden und dann trägt sie nur 13 ß 10 p

von jeder Hufe 1 Mettwurst, die
aber auch mit 3 ß . abgekauft
werden kann, dann bringt es 4 ß 11 p

von den Insten für jeden 1 ß .
und wenn er verheirathet ist 2 ß .
bringt baar " " 27 ß 4 p

Auf Michaelis:

von jeder Hufe ein Spint Rol-
fen in natura, das bringt seiner
Angabe nach $6\frac{1}{2}$ Scheffel; rechne
ich nun den Scheffel nur zu 7 Mk .
so bringt dies " " 45 ß 8 p

An Hanf und Flachs von Huf-
nern u. Käthnern 123 Knocken.
Dies wird aber auch zuweilen
mit 2 ß . für den Knocken abge-
kauft und trägt dann nur 15 ß 2 p
die

die Sammlung an baaren Gelde, vom Hufner 1 fl. 6 Q und von einigen privilegirten Hufen 3 Mk. auch nur 2 Mk., bringt 22m^g 8 fl

An Deputat-Holz werden ihm aus Königl. Hölzung 1½ Faden Holz, und aus Königl. Mören 1500 Soden Torf frei vor die Thüre geliefert. Wird dies auch nur ganz mäßig berechnet, für den Faden 6 Rthl. und für den halben 3 Rthl. für den Torf 2 Rthl., so kann er es doch rechnen auf 33 —

An Akzidentien erhält er:

für jede Taufe pflichtig 2 fl. und darüber; für jede Leiche, die stille beigesezt wird, 8 fl.; wenn sie mit Gesang um die Kirche getragen wird 1 Mk. 8 fl.; für jede Kopulation 3 Mk. Berechne ich nun, daß jährlich über 100 Kinder in der Gemeinde geboren werden, und seze jede Taufe im Durchschnitt auf 4 fl., so bringt ihm dies 25 —

Die Leichen, deren gewöhnlich jährl. 80 sind, seze ich im Durchschnitt auf 1 Mk., giebt jährlich 80 —

Kopulationen gewöhnlich im Jahre 25 zu 3 Mk. pflichtig 75 —

An Vieh liefert ihm die Kirchenkasse 2 eiserne Kühe, davon ich ihm

D 3

den

den Gewinn zu 50 Mk. fürs Stück
anrechne 100m^s — 8

An Ländereien besitzt er 8 Ton-
nen a 320 □ Ruthen, theils Saats-
land, theils Wieseland mit Inbes-
griff seiner Gärten und seines Hof-
platzes. Den Ertrag aller 8 Ton-
nen kann ich ihm nur zu 40 Rthlr.
anrechnen, weil er es für Geld
bearbeiten lassen mus 120 —

Ihm ist auch die Aufsicht
mit der Musik bei Hochzeiten als ein
Akzidens beigelegt, das er denn den
Musikanten, nach einem vorher
getroffenen Akord, wieder über-
läßt. In einigen Jahren trug dies
100 Mk. bis 120 Mk. ein; in an-
dern Jahren brachte es gar nichts,
und 1796 gab es nur 6 Mk. Könnte
ich den Anschlag nach einer Berech-
nung von 10 Jahren machen, so
müßte dies ohne Zweifel nicht un-
bedeutend ausfallen, jetzt darf ich
es nur angeben zu jährlichen 6 —

Für das Aufwinden der Kirchen-
Uhr erhält er jährlich 12 —

Für Eintragen der Kirchenrech-
nung ins Kirchenbuch 3 —

Für die Führung der doppelten
Kirchenbücher a Bogen 2 8.,
macht ungefähr 10 —

886m^s 11 8
Unz

Unberechnet lasse ich die freie Weide, die er mit allen Dorfsingefessenen auf 1 Wiese beim Dorfe gemeinschaftlich hat. Das alte Herkommen erlaubt, daß diese Wiese, die ungefähr 80 Tonnen gros ist und verschiedene Eigenthümer hat, im Frühjahr bis zum 11ten Mai frei von jedem Einwohner beweidet werden darf. Nach dem 11ten Mai hört diese Erlaubnis auf; die Eigenthümer dürfen sie aber nur einmal des Jahrs zur Heuerndte nützen, sobald das letzte Heu herabgefahren ist, tritt das Recht der Freiweide für jeden Einwohner wieder in seine Kraft, und jeder darf sein Vieh hintreiben bis zum Winter. Da das Land fette Maschwiese neben der Bille ist, so ist diese Erlaubnis allerdings nicht unwichtig. Gleichfalls übergehe ich 50 Mk., die ihm für Kirchen-Wein und Obladen jährlich gezahlt werden, weil der Ueberschus nicht in Anschlag zu bringen ist.

Dagegen kostet ihn die Bearbeitung
seines Landes jährlich " " 75 m^g
Für 1 Morgen Marschland zur Kuh-
fütterung giebt er jährliche Miete . 36 "
Ausgabe III m^g

Das Schulhaus ist gut und bequem als Landhaus und als Wohnhaus. Die Kirchencasse ist verbunden, für die Reperation zu sorgen und das Ganze im baulichen Stande zu erhalten.

Man sieht leicht ein, daß hier die Vorschläge zur Verbesserung nur in der freien Be-



arbeitung seiner 8 Tonnen Land und in einer Naturalabgabe der Dorffschaft, jeden Einzelnen einbegriffen, statt des Schulschillings bestehen dürfen, um dem Schullehrer ein recht gutes Auskommen zu verschaffen. Freilich ist sein Dienst unter der Zahl der hier aufgeführten schon ohnehin sehr annehmlich: allein immer pflegen ja diejenigen Schulstellen, die zugleich die Küster- und Organistenstellen mit vereinigen, besser abgefunden zu sein. Soll er zur Sommerschule verpflichtet sein, soll er im Winter und Sommer die Pflichten eines Schullehrers trenn erfüllen, so ist es billig, daß seine grössere Mühe auch besser gelohnt werde; soll der Schulschilling, auch deswegen weil er Geldabgabe ist, die mit den Jahren immer an Werth verliert, aufhören, so mus ein verhältnismässiger Ersatz auch ihm dafür gegeben werden. Die Dorffschaft ist die gröste an Bevölkerung, 392 Menschen nach dem Mannszahlregister, seine Mühe kann daher auch leicht die schwerste werden.

1. Die 5 vollen Husner, der $\frac{1}{4}$ Husner und der Besizer des Borwerks übernehmen daher die Bestellung und Bearbeitung der 8 Tonnen Landes; das giebt ihm eine Ersparung der jetzigen Ausgabe von 75 m^z
2. Statt des Schulschillings geben alle Einwohner folgende Naturallieferungen:

der

der Besitzer des Vorwerks, (welches an Geestland 25 Tonnen a 320 □ Ruthen und an Marschland 350 Morgen a 240 □ Ruthen besitzt, dabei auch eine Brennerei und Brauerei mit guten Erfolg treibt,) giebt künftig jährlich $1\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen und $1\frac{1}{2}$ Scheffel Buchweizen an den Schullehrer. Rechne ich den Schfl. Roggen nur zu 7 Mk., als einen guten und doch sehr billigen Preis; und den Schfl. Buchweizen zu 5 Mk., so verbessert die Abgabe seinen Dienst um

18 m^g

Die Steinsurthor Holzmuhle giebt von beiden Theilen 1 Schfl. — bringt 12

Die 5 vollen Hufen eben soviel 60

Die $\frac{1}{4}$ Hufe giebt von beiden Theilen 3 Himpten 9

6 große Käthner, jeder die Hälfte zu 6 Mk. 36

18 kleine Käthner jeder 1 Himpten von beiden 54

Die 37 Justen jeder haar 1 Mk. 37

 301 m^g

3. Erhielte er aus der gemeinen Weide noch 4 Tonnen gutes Land, wären die Einwohner schuldig sie ihm nach 5 Jahren urbar zu übergeben und sie umsonst zu bearbeiten, so gewönne er gewis jährlich von jeder Tonne 5 Rthlr., von 4 Tonnen also 60 m^g

D 5

Dann



Dann würde seine Einnahme auf 1247 Mk. zu bringen sein, und ein solcher Dienst könnte dann mit Recht, als eine Aussicht und Belohnung für mehrjährige bewiesene Amtstreue verdienter Schulmänner angesehen und zuge-
theilt werden.

3. Schiffbeck mit Schlcems.

Der jetzige Schullehrer ist der Seminarist Mattsen. Vor diesem war ein anderer Schüler desselben Instituts, Namens Petersen, daselbst und vor diesem ein dritter Schüler daher, Namens Rathje. Beide sind nach kurzer Zeit von hier weiter befördert, der erste als Lehrer am hamburgischen Waisenhause, der zweite nach dem Amte Cismar und von da nach dem adelichen Gute Damp.

Nach der mir durch Hrn. Petersen mitgetheilten Angabe des Dienstes waren 1795 — 96 in seiner Winterschule 56 Kinder, von welchen er als Schulschilling wöchentlich 5 Mk. 9 ß. erhob, in 26 Wochen gab dieses 144 Mk. 10 ß an Holzgeld hatte er von 6 vollen

Hufen a 18 ß.	6	=	12	z
von 40 Kindern der Käthner und Insten, die für jedes Kind 4 ß Holzgeld bezahlen	10	=	—	z
für 26 Brod, wovon der Hufner jährlich 3, der Käthner aber nur 2 zu geben verbunden ist, rech- net er jedes zu 5 ß	8	=	2	z
für die Sommerschule in welcher niemals 20 Kinder waren	21	=	2	z
				aus

aus dem dortigen Vermächnisse	
erhob er	36 r — s
von 3 Confirmanden	3 r — s
Landhauer für 4 Tonnen Landes	33 r — s
	<hr/>
	262 m & 10 f

Auch hier geben nur diejenigen Einwohner Schulgeld, Holzgeld und Brod, die Kinder zur Schule halten. In die Sommerschule wurden ihm nur kleine BuchstabirKinder geschickt, die den Aeltern zu Hause im Wege waren. Auch hier wird die Bezahlung des Holzgeldes den Råthnern und Justen oft schwerer gemacht als den Hufnern; die ersten müssen, wenn beide 5 Kinder zur Schule halten, 2 f . mehr geben als die Hufner.

Das Vermächtnis soll folgenden Ursprungs sein. Der bekannte Bibel-Drucker Holle bewohnte das jetzige Schulhaus als sein Eigenthum und hatte in demselben seine Buchdruckerei. Nach seinem Tode war in seinem Testamente sein schuldfreies Haus mit Nebengebåuden, grossen Garten und daran stossendem grossen Stück niedrigen Wiesenlandes an der Bille, zum jedesmaligen Schulhause vermacht. Hierbei hatte er bestimmt, daß die Kirchenjuraten der Steinbecker Kirche darüber die Aufsicht führen, daß der hintere Theil des Hauses zur Wohnung des Schullehrers bleiben, der grösste Theil des Gartens auch seiner Nutzung überlassen werden sollte: den andern Theil des Hauses hingegen und die kleinen Nebengebåude, den andern Theil des Gart-



Gartens und das Land sollten sie vermieten, und keiner als der Schullehrer solle die Miete davon zu genießen haben, mit dem Zusatz, daß ihm dadurch in Rücksicht seiner übrigen Einnahme nichts entzogen würde, von den erhobenen jährlichen Miethzins für die Ländereien, solle aber die Reparatur des Hauses erst beschaffet werden. Das Schulhaus war gewis eine bedeutende Schenkung für die Dorfschaft. In den ersten Jahren soll der Schullehrer jährlich 60 Mk. für die Miete gehoben haben; nachher aber sind die Gebäude so verfallen, daß die ganze Miete nicht zu den Verbesserungen hinreichend gewesen ist. Im Jahr 1778 haben die Juraten sogar 1100 Mk. in dem schuldfreien Hause aufgenommen; einige Jahre ist die Miete zur Abbezahlung der Zinsen genützt worden; nachdem 100 Mk. von dem Kapital abgetragen sind, ist dem Lehrer zuweilen etwas, zuweilen wieder nichts zugetheilt; jetzt aber erhält der Schullehrer jährlich 36 Mk., die als feste Einnahme für ihn bleiben sollen, bis von dem Ueberschus das Kapital abbezahlt ist. Im Jahr 1796 trug die Miete jährlich 144 Mk. Schwerlich wird diese Wohnung zur grössern Landwirthschaft eingerichtet werden können, sie hat ganz die Form einer Buchdruckerei und fängt hier und da an zu veralten.

Die Verbesserung dieses Schuldienstes wird nur durch Naturallieferungen geschehen können. Die Einwohner haben in Vergleichung mit andern Dörfern überhaupt sehr wenig

wenig Land erhalten; aus der kleinen Freiweide können sie dem Lehrer nichts überlassen; doch sind sie größtentheils bemittelt und im Wohlstande: ihre Lage, $\frac{1}{2}$ Meile von Hamburg trägt dazu bei. Sie sind auch gebildeter wie die übrigen, sind freigebiger gegen ihren Lehrer; dies bewies schon die obige Schullschilling-Einnahme, 56 Kinder in Schiffbeck gaben eben das, was 80 Kinder in Steinbeck bezahlten.

1. Die Einwohner übernehmen künftig die Bearbeitung der 4 Tonnen Schullandes ohnentgeltlich, dies bringt dem Lehrer künftig a Tonne 5 Rtlr. 60 m $\frac{z}{z}$
2. An Korn erhält er jährlich:

von den 5 $\frac{1}{2}$ Hufnern jeder 2 Schfl. Rocken,	macht 11 Scheffel, zu	
7 M $\frac{t}{t}$. den Schfl. gerechnet,	bringt 77	
von denselben 11 Schfl. Buchweizen,		
zu 5 M $\frac{t}{t}$. gerechnet		55
von den 7 R $\frac{ä}{ä}$ thnern 7 Schfl. Rocken		49
von denselben 7 Schfl. Buchweizen		35
von 12 kleinen R $\frac{ä}{ä}$ thnern 6 Scheffel		
von beiden Theilen		72
3. An Heu, jeder Hufner 100 \mathfrak{H} , jeder R $\frac{ä}{ä}$ thner 50 \mathfrak{H} , in allen 1000 \mathfrak{H} 12
4. Die 25 Insten jeder 1 M $\frac{t}{t}$. 25
5. Aus dem Vermächtnisse 36
6. Freie Weide für 1 Kuh berechne ich nur auf 15

 436 m $\frac{z}{z}$

so wäre sein Dienst annehmlich verbessert, ohne daß



daß ich die Summen hoch angeschlagen hätte. Aber Feurung würde schwer zu veranstalten sein, denn Holzungen und Torfmoore sind in der Dorfschaft nicht vorhanden.

Das dazu gehörige Dörschen Schleems ist von jeher zur Schiffbecker Schule pflichtig gewesen und seine Landstellen sind schon in obiger Berechnung mit aufgenommen. Aber da zwei der dortigen Einwohner sehr bemittelte Kaufleute aus Hamburg sind, davon der eine in Nieder-Schleems einen grossen Garten mit vielen Gartengebäuden, die gleichwohl nur für eine Kathstelle kontribuiren; der andre in Oberschleems ein Gartenhaus, eine Wachsbleiche, 2 Holzmühlen, eine Papiermühle, alle im besten Nahrungsstande als Eigenthum besitzt und doch nur nach Verhältnis der paar Sonnen Land kontribuabel ist; so glaube ich, würde es der Billigkeit entsprechen, wenn diese Einwohner zu einem angemessenen Beitrage für den Schullehrer aufgerufen würden, den sie nach ihrer Denckungsart gewis auch nicht verweigern würden. In beiden Dörfern zählt das Mannszahlregister 248 Menschen.

Nun folgen die armseligen Schuldienste.

4. Oyendorf, $\frac{3}{4}$ von Hamburg, ungesähr $\frac{1}{2}$ Stunde von Schiffbeck und eben so weit vom Kirchtorfe.

Der jezige Schullehrer ist ein Schuster. In seiner Schule befanden sich 1795 — 96 nur 28 Kinder, von denen er an Schulschillingen einnahm

38^m 8^B

Das

Das Holzgeld das hier jedes Kind,
des Hufners wie des Rüttners,
mit 6 ß erlegt, betrug = 10 mz 8 ß
20 Brod, zu Geld angeschlagen a 5 ß = 6 = 4 =
3 Konfirmanden a 12 ß . = 2 = 4 =
4 Scheffel Rocken, die er erübriget
hatte, verkaufte er für = 28 = — =
Einnahme 85 mz 8 ß

Dagegen bezahlte er
Für die Bearbeitung seiner Koppel und
für Dünger aus Hamburg = 70 mz
Für trocken Futter und Heu = 36 =
Für das Hüten seiner beiden Kühe 6 =
Für Holz im Schufosen = 18 =

Ausgabe 130 mz

Hätte er nur nicht sein Handwerk, so würde
er nicht leben können. — Wie ist ihm zu
helfen?

I. Er hat eine Koppel gutes Land,
3 Ton. 6 Schfl. 33 Ruthen 6 Fus
gros. Uebernimmt die Dorf-
schaft die Bearbeitung derselben
unsonst, so gewinnt er auf jede
Tonne 6 Rthlr. wenigstens, oder
angefähr = 60 mz — ß

Seine beiden Kühe werden
von den Hufnern frei geweidet,
dadurch erspart er die Ausgabe
für die Hütung des Viehes von
6 Mf . und gewinnt von jeder Kuh
5 Rthlr. für Weidegeld = 36 = —

2. Un



2. An Korn geben ihm,
 7 Hufner jeder 1 Scheffel Aocken
 und 1 Scheffel Buchweizen,
 7 Schfl. v. jedem Theile bringt 84 mz - f
 2 Halbhufener und 2 Groskäthen
 von beiden die Hälfte : 24 z - z
 7 kleine Käthner, jeder 1 Himten,
 von beiden : : 21 z - z

3. An Heu

Die Hufner 100 f , die Halb-
 hufner und Käthner 50 f und
 6 kleine Käthner jeder 25 f ,

1050 f : : 12 z 5 z

4. Die 11 Insten jeder 1 Mt .

11 z - z

248 mz 5 f

Die Hufner habe ich hier nur zu 1 Schfl. verbindlich gemacht, weil dem Lehrer aus der grossen gemeinen Weide, die noch über 40 Ton. mißt, noch 4 Tonnen ausgewiesen und urbar gemacht werden können. Dadurch gewönne er nach 5 Jahren noch 60 Mt . und erhöhete seine Dienstentnahme auf 308 Mt .

Aber seine Wohnung übersteigt auch alles was man von Armseligkeit und Eingeschränktheit sehen kann.

Die Einwohner, deren 155 aufgeführt sind, gehören in Rücksicht des Bodens zu den gutabgefundenen und in Hinsicht ihres Wohlstandes zu den bemittelten. Torfmoore sind nicht vorhanden, dem Schullehrer wäre also nur durch Königl. Deputatholz oder Torf zu helfen.

5. Ost

5. Ost-Steinbeck, $1\frac{1}{4}$ Meile von Hamburg und $\frac{1}{4}$ Meile vom Kirchdorfe.

Der jetzige Schullehrer, ein Schuster, hatte ungefähr jährlich 30 Kinder in seiner Schule, wovon er an Schulschillingen erhebt 40 m ζ — ß
Das Holzgeld, für jedes Kind 6 ß ,

betrug 1795 — 96	II	4
26 Brod, jedes zu 5 ß . gerechnet	8	2
Von 6 Tonnen Land rechnet der Schullehrer, nach Abzug der Kosten für die Bearbeitung, den höchsten Ueberschuß auf	30	—
Von 2 Konfirmanden	I	8
	<hr/>	
	90 m ζ	14 ß
Für Weidegeld giebt er	14	—
	<hr/>	
Einnahme	86 m ζ	14 ß

Die Verbesserung könnte hier auf folgende Weise veranstaltet werden.

- Seine 6 Tonnen Schulland würden von der Dorfschaft bearbeitet, a Tonne 5 Rthlr. bringt ihm dies 90 m ζ — ß
- An Korn erhielt er:

von 7 Hufnern, 7 Schfl. Roggen und Buchweizen	84	—
von 12 Käthnern jeder $\frac{1}{2}$ Schfl. von jedem Theile	72	—
- An Heu jeder Hufner 100 th , jeder Käthner 50 th — 1300 th 16 : 9
- Von 4 Insten, jeder 1 Mk. 14 : —
- Freie Weide für seine Kuh 15 : —

E

291 m ζ 9 ß



Auch hier ist die Naturalabgabe nur zur Hälfte gerechnet, weil in der Dorfsfreiheit noch über 100 Tonnen Land liegen, davon dem Schullehrer noch 6 Tonnen Land überliefert werden können; die bringen nach 5 Jahren noch 90 Mk. Sein Haus ist sehr elend. Der Boden des Dorfslandes ist gut, nur fehlt es auch hier an Holz und Torf. Sommerschule war nie zustande zu bringen. Die Zahl der Einwohner ist 179.

6. Bobarg mit dem daran grenzenden Oldenburg an der Bille, das aus zwei Hufen besteht. Es liegt an der Hamburger Landstrasse die nach Bergedorf führt, $1\frac{1}{2}$ Meile von Hamburg, $\frac{1}{2}$ Meile vom Kirchdorfe.

Der jetzige Schullehrer ist ein Schneider, der aber unter den 17 Lehrern der kleinen Schuldienste der tüchtigste ist, und die Orgel recht gut zu spielen versteht. Von 34 Kindern in seiner Schule brachte ihm der Schilling

Das Holzgeld, das der Hufner			
mit 18 ß , der Rätbner mit 6 ß			
entrichtet			10 : — :
26 Brod zu Gelde gerechnet			8 : 2 :
5 Konfirmanden a 12 ß			3 : 12 :

Einnahme 76 Mk 14 ß

Er besitzt $5\frac{1}{2}$ Tonnen Land, $\frac{7}{8}$ Tonnen sind Heideland und Flugsand, $3\frac{7}{8}$ Tonnen sind mit Inbegriff seines Kohlgartens und Hofraums

gut.

gut. Die Bearbeitung desselben		
kostet ihm jährlich	:	36 m ^z
Für Heu und trocken Futter bezahlt er	:	26 :
Weidegeld für 2 Kühe	:	14 :
		<hr/>
	Ausgabe	76 m ^z

Hätte er kein Handwerk, verdiente er nicht zuweilen etwas mit Abschreiben, so wüßte er nicht die nothwendigsten Bedürfnisse eines karglichen Lebens zu befriedigen.

Verbessert würde seine Lage, wenn

1. die Dorfseingewesenen ihm die 3⁷/₈ Tonnen bearbeiteten : 58 m^z 2^ß
 2. An Korn erhielt er:
 - von 8 Hufnern 8 Scheffel Roggen und Buchweizen : 96 : -
 - von 7 Käthnern $\frac{1}{2}$ Scheffel von beiden Theilen : 42 : -
 - von 3 Brink-Käthnern, jeder von beiden 1 Himten : 9 : -
 3. An Heu,
 - von den Hufnern 100 H , von den Käthnern 50 H und von den kleinen Käthnern 25 H , in allen 1225 H : 14 : 8
 4. Die 15 Jasten jeder 1 M^l. 15 : -
 5. Freie Weide für beide Kühe 30 : -
-
- 264 m^z 10^ß

Der Boden ist hier theils sandigt, theils heidigt und moorigt, theils ergiebig; was in der freien Weide liegt ist der Bearbeitung nicht werth, eben so die $\frac{1}{4}$ Tonnen des Schullehrers.

Vielleicht könnte von dem Havighorster Dorfs-
lande, das nahe an Bobarg gränzt, dem hie-
sigen Schullehrer ein Stück der gem. Weide
überlassen werden; 4 Tonnen ließen sich dort
wohl entbehren. Allein noch besser ließe sich
die Bobarger Schule mit der Havighorster
verbinden. Die Dörfer liegen sehr nahe bei
einander und beide liefern nur ungefähr
60 Kinder. Bobarg zählt mit der Oldenburg
180 Menschen. Auch hier hat die Sommer-
schule nie einen Fortgang haben können, weil
die Aelteren nicht das Geld daran wenden
wollen.

7. Havighorst mit dem Mühlenwerke
Domborst, $1\frac{1}{2}$ Meile von Hamburg, $1\frac{1}{2}$ Meile
vom Kirchdorfe, zunächst an Bobarg.

Der jetzige Schullehrer, ein Schneider,
hatte 1795 - 96 in seiner Schule 33 Kinder,
von denen er Schulschill. einnahm 30 m z - f
Das Holzgeld, von jedem Kinde 6 f 12 s 6 c
22 Brod zu 4 f " " " " 6 s 14 c
2 Konfirmanden " " " " 1 s 8 c

50 m z 12 f

Die Bearbeitung seiner 6 Tonnen

Land, kostete ihn mit dem Wei-
degelde und Wintersfutter für

1 Kuh " " " " 30 s 4 c

und doch nannte er dieses noch ein gesegnetes
Jahr, denn zuweilen verdiene er nicht so viel
mit der Schule, als ihn die Land-Bearbei-
tung koste; jetzt habe er ja 20 Mk. 8 f übrig.

Seit

Seine Umstände ließen sich auf diese Weise verbessern:

1. Die Einwohner bearbeiten seine 6 Tonnen gutes Land, dadurch gewinnt er 90 m^z — ₰
2. Seine Kuh erhält freie Weide 15 — —
3. Die 5 Hufner geben 5 Scheffel Roggen und Buchweizen 60 — —
Die 3 Halbhufner die Hälfte, also 1½ Schfl. Roggen und Buchweizen 18 — —
13 Rätbner jeder 1 Himten, also 3 Schfl. 1 Himten 39 — —
4. An Heu, zusammen 975 ₰ 11 13 —
4. Die 16 Insten jeder 1 Mk. 16 — —
6. Die Domhorster Graupen- und Holzmühle, wie die Hufner 1 Schfl. Roggen und eben so viel Buchweizen 12 — —

261 m^z 13 ₰

Die Umstände der Einwohner sind nur mittelmäßig. Das Schulhaus ist erbärmlich. Auf einigen Koppeln haben sie noch etwas Busch zur Feurung. Am besten wäre die Vereinigung dieser Schulstelle mit Bobarg. Nach dem Mannszahlregister sind in Havighorst 185 Menschen.

8. Glinde mit der dahin gehörigen Kupfermühle, 1½ Meile von Hamburg und $\frac{3}{4}$ Meilen vom Kirchdorfe. Das nächste Dorf ist Ost, Steinbeck.



Der jetzige Schullehrer, seines Handwerks
ein Schneider, bald 70 Jahr, hatte von
32 schulfähigen Kindern an Schulschillingern
jährlich

	36 m ^z - 8
Das Holzgeld, von jedem Kinde 6	12 - -
24 Brod zu 5	7 - 8
4 Konfirmanden	3 - -

58 m^z 8

Für die Bearbeitung seiner 6 Ton-
nen Land gab er

36

Weidegeld für seine Kuh und Win-
terfütterung kostete ihn

12

48 m^z

Durch eine Verbesserung gewönne er fol-
gende Vortheile;

1. sein Schulland würde von den
Einwohnern bearbeitet

90 m^z

2. An Korn empfinde er:

von 5 Hufnern und von dem Be-
sitzer der Kupfermühle, einem
Hamb. Kaufmann, den ich den
Hufnern gleich schätze, wenn er
sonst auch nur für 1 Rathe kon-
tribuir, 6 Schfl. Rocken und
Buchweizen

72

von 8 Käthnern, jeder zum
 $\frac{1}{2}$ Schfl. von beiden Theilen

48

von 1 Brinkkäthner 1 Himten
von beiden

3

3. An Heu, in allen 1025

12 5

4. Von 17 Insten, jeder 1 M^l.

17 -

5. Freie Weide für seine Kuh

15 -

257 m^z 5

Erhielte er nun noch 4 Tonnen aus der grossen gemeinen Weide, so gewönne er nach 5 Jahren noch 60 Mk. Der Boden ist hier ergiebig und die Einwohner sind in guten Vermögensumständen; aber das Schulhaus ist elend. Sommerschule ist nie gehalten. Torfmoor und Holz ist nur sparsam vorhanden. Das Mannszahlregister führt 161 Menschen auf.

9. Willinghusen, 1 $\frac{1}{2}$ Meilen von Hamburg und $\frac{3}{4}$ Meilen vom Kirchdorfe, am nächsten am Stenwarde.

Der jetzige Schullehrer treibt das Schneiderhandwerk. In seiner Schule waren nur 24 Kinder und der Schulschilling trug von diesen

Das Holzgeld wird nur von Käthern und Justen entrichtet; die vollen Bauern bringen, 1 Jahr ums andre, I selendes Fuder Torf; von den erstern erhielt er in allen	3	12 ß
16 Brod zu 5 ß	5	—
2 Konfirmanden gaben	1	8
	<hr/>	
	36 m $\frac{1}{2}$	4 ß

Die Bearbeitung seiner 6 Tonnen Land kostete ihn

	20 m $\frac{1}{2}$
Für seine Kuh gab er Weidegeld	6
	<hr/>
	26 m $\frac{1}{2}$

Seine Verbesserung könnte sehr bedeutend werden, wenn

1. die Einwohner die Bearbeitung seines Landes übernehmen, so trügen ihm diese

4

2. An



2. An Korn erhielt er:
 von 2 Bollhusnern, 2 Scheffel
 Rocken und Buchweizen 24
 von 4, $\frac{3}{4}$ Husnern, von jedem
 3 Himten, macht 3 Schfl. von
 beiden Theilen 36
 von 2 Halbhufnern, von jedem
 2 Himten 12
 von 4 Rätthern eben so viel von
 jedem 24
 3. An Heu 800 ff 9 8 ff 6 q
 4. Freie Weide für seine Kuh 15 - - -
 5. Die 13 Justen 13 - - -

223 nz 8 ff 6 q

Hier sind die beiden Halbhufner den Rätthern gleich geschätzt, damit sie bei der Bearbeitung des Heues und beim Abladen einige Dienste mehr übernehmen, weil die Zahl der Kinder die Handleistungen thun können, so geringe ist. Der Boden ist mittelmässig und die Dorfsheide noch viele Tonnen gros. Dem Schullehrer könnten noch 4 Tonnen zugemessen werden, die ihm nach 5 Jahren noch 48 Ml . jährlich eintragen würden. Auch an Feurung ist hier kein Mangel, die Einwohner müsten verbindlich gemacht werden, ihm jährlich 6 gute Fuder Torf anzufahren. Seine Wohnung ist eben so elend wie die vorigen. Sommerschule hat nie gehalten werden können. Im Dorfe Willinghusen sind 150 Menschen aufgezählt.

Die Verbindung mit Stenwarde würde wenige Schwierigkeiten haben.

10. Steinwarde, liegt $1\frac{3}{4}$ Meilen von Hamburg und $\frac{3}{4}$ Meilen vom Kirchdorfe. Das nächste Dorf ist Willinghusen.

Der jetzige Schullehrer, ein Schneider, hatte im Winter 1795 — 96 nur 24 Kinder in seiner Schule und erhob von ihnen an Schulschillingen

Das Holzgeld, wozu die Hufner	27 m ζ
18 fl , die R \ddot{a} thner aber f \ddot{u} r jedes	
Kind 4 fl . erlegen, gab	9: 8 fl
16 Brod zu 5 fl .	5: —
2 Kofirmanden	1: 8:
	<hr/> 43 m ζ — fl

F \ddot{u} r die Bearbeitung seines Landes mit Heu- und Weidegeld, gab er 20 m ζ . Die Verbesserung w \ddot{u} rde, ungeachtet der Armuth der Einwohner, doch sehr bedeutend werden, wenn

1. seine 5 Tonnen Schulland, denn die 6te liegt noch in der Heide, von den Einwohnern bearbeitet w \ddot{u} rde, so gew \ddot{u} nnne er doch gewis von jeder Tonne 12 M f .

nach 5 Jahren m \ddot{u} ste die 1 Tonne eben so viel tragen.

2. Die 6 Hufner g \ddot{a} ben ihm jeder 3 Himten R \ddot{o} cken und 3 Himten Buchweizen

die 2 Halbhufner, jeder 2 Himten von beiden Theilen

die 4 R \ddot{a} thner, jeder 1 Himten

die Brink-R \ddot{a} thner $\frac{1}{2}$ Himten

⊕ 5

3. Die



3. Die 8 Justen jeder 1 M ^l .	8 ^z - 8 ^ß
4. An Hen 800 ff	9 ^z 8 ^ß
5. Freie Weide für seine Kuh	12 ^z - 7 ^ß
	<hr/>
	169 m ^g - 8 ^ß

Allemaal bleibt dieses ein armseliger Dienst, allein man darf den Dorfseingefessenen auch nicht vieles zumuthen, weil sie selbst dürftig sind. Auf der Stenwarder Heide könnte der Schullehrer noch zu einem grossen Landbesitz gelangen; allein die Dorfschaft würde nicht im Stande sein, das Land urbar zu machen, es fehlt ihr ganz an Kräften dazu. Der Boden ist überhaupt heidigt, und der Ertrag entspricht selten der Mühe die darauf verwandt wird, weil der Enger oft ihre Früchte beschädigt. Auch an Feuerung ist Mangel, und die Schulwohnung gewährt nicht einmal Schutz vor der üblen Bitterung. Die Zahl der Einwohner, Erwachsene und Kinder, beläuft sich auf 108.

II. Barsbüttel, 1 $\frac{1}{2}$ Meile von Hamburg, $\frac{3}{4}$ Meile vom Kirchdorfe, ein wohlhabendes Dorf mit sehr guten Boden.

Der alte Schullehrer hält sich jetzt einen Gehülfen in der Schule u. bei seinem Handwerk, denn beide sind Schneider. In seiner Schule waren nur 24 Kinder, von denen er wöchentlich 28 β . einnahm, dies brachte ihm 45 m^g 8 β Holzgeld nur von Kindern der Rät^h-ner und Justen, jedes Kind 6 β .

denn die Husner liefern Holz	4 ^z 8 ^ß
20 Brod zu 5 β .	6 ^z 4 ^ß
2 Konfirmanden	1 ^z 8 ^ß
	<hr/>
	57 m ^g 12 β

Dagegen kostete ihn die Bearbeitung seiner 4 Tonnen Land, die ihm die begüterten Einwohner ungerne leisteten, und seine Kuh 96 m^z. Er würde beim Schuldienst verhungern, wenn sein Handwerk ihm nicht den Ueberschus von 38 Mk. 4 ß. eintrüge.

Verbessert wird sein Dienst, wenn

1. Die Einwohner die Landbestellung übernehmen, 4 Tonnen 60 m^z
 2. An Korn erhält er:
 - von 3 grossen Hufnern, von jeden 2 Schfl. Roggen und 2 Schfl. Buchweizen, macht 6 Scheffel von beiden 72
 - von 3 Halbhufn., jeder zur Hälfte 36
 - von 4 Rätthern, jeder wieder die Hälfte 24
 3. An Heu, jeder Hufner 200 fl und so verhältnismäss., in allen 1100 fl 13 3 ß
 4. Freie Weide seiner Kuh 15 - -
 5. Die 12 Justen, jeder 1 Mk. 8 ß 18 - -
- 238 m^z 3 ß

Diese Verbesserung ist ansehnlich und doch ist sie ganz den Umständen der Einwohner angemessen; sie können insgesamt doppelte Abgabe entrichten. Neben der Dorfschaft liegen noch viele Tonnen in der allgemeinen Weide; würde es den Einwohnern vergönnt, diese für eine angemessene Abgabe unter sich zu vertheilen, so könnten dem Schullehrer noch 4 Tonnen zugemessen werden, wodurch sein Dienst noch



noch ansehnlich verbessert würde. Bis jetzt ist es den Einwohnern noch nicht erlaubt, weil hie und da noch einige alte trockne Eichen stehen.

Sein Haus drohet dem Einstürzen. Sommerschule hat er nie zu stande bringen können. Die Dorfschaft enthält 123 Menschen.

Eine Vereinigung mit einem andern Dorfe ist nicht denkbar, weil bei feuchtem Wetter, alle Zugänge zum Dorfe, mit Wasser umflossen sind.

12. Lohbrügge, Sande und Ladensbeck, machen alle 3 im Kataster nur 1 Dorf aus, haben nur 1 Bauervogt, und liegen 2 Meilen von Hamburg, $\frac{1}{4}$ Meile vom Hauptort Reinbeck, 1 Meile vom Kirchdorf und $\frac{1}{4}$ Meile vom Städtchen Bergedorf, so daß Sande mit der Bergedorfer Vorstadt eine Straße ausmachtet.

Der jetzige Schullehrer, dessen Kathede in der Mitte aller 3 Dörfer ganz isolirt steht, ist ein Tischler. In Hinsicht der Anzahl von Kindern, würde diese Schule gewis die vollzähligste sein, weil in den Sander Kathen viele Insten zusammengedrängt hausen: aber Armuth und Mangel haben vorzüglich in Sande eine nicht zu schildernde Gleichgültigkeit gegen den Schulunterricht hervorgebracht. Sie schicken ihre Kinder erst in den letzten pflichtigen Jahren zur Schule, und daher zählt der Lehrer statt 90 Kindern, die pflichtig sein würden, nur jährlich 50. Auch der Schilling würde, aus eben diesen Gründen,
hier

hier sehr unbedeutende Summen bringen,
wenn der Lehrer nicht aus der Steinbecker
Kirchenkasse, die für jedes notorisch arme Kind
jährlich 24 fl. Schulgeld entrichtet, zuweilen
in einem Jahre 36 Mk. erhielten. Dadurch
stieg die Schulschilling-Einnahme im Winter
1795 und 96 auf

Das Holzgeld, von den Hufnern	90 mz. — fl.
18 fl. , von Rätthern 6 fl.	23 — —
30 Brod zu 5 fl.	9 — 6
Von den Sandner Insten, die statt des Brods 4 fl. für ihr Kind, das die Schule besucht, bezahlen	10 — —
Von 6 Konfirmanden	4 — 8
Von 7 Tonnen Schulland hatte er nach Abzug der Kosten, reinen Gewinn	40 — —
	<hr/>
	176 mz. 14 fl.

Dieser Dienst wäre in Vergleichung mit den
vorigen nicht eben schlecht zu nennen, wenn die
Einnahme gleich noch weit unter 100 Rthlr. ,
und seine elende Wohnung, nur 36 Fus lang
und 20 Fus breit, zur Landwirthschaft ganz
untauglich ist. Aber die sonderbare Lage dieser
Dörfer; ihr zum theil so trauriger Sandbo-
den, von dem zuweilen auch das bischen gute
Land mit Sand überwehet wird; die Armse-
ligkeit der Sander, von welchen mehr als $\frac{2}{3}$ der
Schulkinder kommen müssen — machen hier
die Anwendung meiner Vorschläge am aller
schwierigsten.

Wenn

1. Die 19 Rätbner gaben
 jeder 2 Spint Rocken
 und Buchweizen; dies
 brächte 2 Schfl. 1 Him-
 ten 2 Spint = 28m^z 8ß

2. Die 36 Justen dieses
 Dorfes, fast alle arm,
 zahlten jährlich nur
 jeder 12 ß = 27 =

Das Dörschen Laden
 beck: 55m^z 8ß

dessen 3 Rätbner jeder
 2 Spint = 4 = 8 =

die 9 Justen daselbst, jeder
 12 ß = 6 = 12 =

11 = 4 =

244m^z 6ß

Die Dürftigkeit der Einwohner
 und der undankbare Boden erlau-
 ben keine grössern Vortheile; die
 Kirchenkasse müste also ihre jähr-
 liche Abgabe für arme Schulkin-
 der behalten mit

36 = — =

280m^z 6ß

In der freien Weide liegen zwar noch ei-
 nige hundert Tonnen, als Sandberge und
 Heide, aber daran würde wohl alle Mühe ver-
 geblich angewandt werden; sie werden zuwei-
 len durch Windstöße von einem Orte zum an-
 dern versetzt und erreichen nicht selten eine Höhe
 von 16 bis 20 Fus. Die 3 Dorfschaften
 zählen in allen 351 Menschen.



13. Schöningsstedt, $2\frac{1}{4}$ Meile von Hamburg, $1\frac{1}{4}$ Meile vom Kirchdorfe und $\frac{1}{4}$ Meile vom Hauptort Reinbeck, wohin die Einwohner zur Kirche gehen. Der Pastor aus Steinbeck hält jährlich zweimal Communion in der Reinbecker Kapelle, die Einwohner von Schöningsstedt und Ohe versammeln sich alsdann zu gleichem Zwecke allda; doch müssen sie mit ihren Kindern nach Steinbeck zur Taufe; eben dieses ist ihnen in Rücksicht der Kopulationen, der Konfirmationen und Leichen zur Pflicht gemacht.

Der jetzige Schullehrer, ein Greis von mehr als 80 Jahren, der ehemals das Schneiderhandwerk trieb, ist jetzt zum Schulunterrichte so unfähig, wie zum Handwerke. Sein naher Tod läßt bald eine Veränderung vermuthen, wenn nur die Einwohner nicht so dürftig wären, daß jeder Schul-Verbesserungs-Vorschlag fast unausführbar ist. Bleibt die Einnahme wie sie ist; dann ist wohl kein anderer Rath, als daß man wieder einem ehrlichen Handwerker dies Lehrer-Handwerk übergebe.

Der alte Schneider zählte 1795 - 96 in seiner Schule 36 Kinder, der Schulschilling brachte ihm

		45 ^m - β
Das Holzgeld, von den Hufnern 10 β		
und von den Kleinen 4 β	9	—
30 Brod, zu 5 β	9	6
2 Konfirmanden	1	8

64^m 14 β

Für

Für seine Ruh hatte er freie Weide in der über 100 Tonnen grossen Heide; aber der Nutzen ist gar nicht in Anschlag zu bringen.

An Land besitzt er 6 Tonnen; aber er hat die Landwirthschaft angeben müssen. Er ist Wittwer und wirthschaftet mit einem blödsinnigen Sohne. Vermietthen kann er sein Land nicht; es will keiner haben. Er mus sich also mit dem Brod behelfen, das die Einwohner ihm theils aus Mitleiden, theils aus Pflicht reichen *).

Die Verbesserungsvorschläge müssen auch hier nach der örtlichen Beschaffenheit, karglich bessern.

1. Die 6 Tonnen Land könnten nach und nach von den Einwohnern wieder in Ordnung gebracht werden; aber ihr Ertrag würde, wenn sie brach liegen, sehr geringe sein. Rechne ich, daß jedes Jahr 6 Tonnen besäet würden, so müssen die, wenn der Lehrer sie ganz unentgeltlich erhielt, doch wohl 4 Rtlr. für die Tonne tragen 36 mg.
2. Die Erbpachtsstelle, die zu dem kleinen hier angränzenden Guthe

Sill

*) Es fehlt hier im Amte ganz an Zuflüssen aus einer Armen-Kasse für alte Schulmänner, und ich meine doch, daß wir in Holstein eine haben, die blos zu dieser Absicht dienen soll. Sollten die ehemals Großfürstl. Distrikte davon ganz ausgeschlossen sein?



Silk gehört, und zu dieser Schule pflichtig ist, könnte mit den 3 Hu- sen des Dorfs, jede 2 Himten Rocken und eben so viel Buch- weizen geben; dies trüge	24 m ^z
der Holzvogt, der daselbst eine Königl. Wohnung besitzt, 1 Him- ten Rocken und Buchweizen	3
der Besitzer der vormaligen Schäf- ferei, als Erbpächter und Grob- schmid, 6 Spint Rocken und eben so viel Buchweizen	4 8ß
9 grosse Rätbner, jeder 1 Himten von beiden	27 -
4 kleine Rätbner, jeder 2 Spint	6 -
4 kleine Brinkfiser, jeder 1 Spint	3 -
18 Insten, jeder 12ß	13 8
3. An Heu erhielt er 950 W	11 9

 128 m^z 9ß

Ein armseliger Schuldienst, so schlecht wie seine jetzige Wohnung; auch an Feuerung ist Mangel. Am besten wäre hier die Verbindung der Schönningstedter Schule mit der Reinbecker, oder mit der nahe gelegenen Oher Schule. Der Weg nach Reinbeck ist immer gebahnt und auch bei schlechtem Wetter nicht unwegsam. Allein, da müste die Schulstube des Katecheten in Reinbeck sehr vergrößert werden, jetzt hat sie für die dortigen Kinder kaum Raum genug. Sollte dieses zu viele Schwierigkeiten haben, so wäre die Verbindung mit der Oher Schule am ausführbarsten, wenn

wenn das Schulhaus zwischen beiden Dörfern gebauet würde. In Schönningstedt sind 170 Menschen aufgeführt.

14. Ohe mit der Papiermühle und dem privilegirten Hofe Mühlenbeck, $2\frac{1}{2}$ Meile von Hamburg, $1\frac{1}{2}$ Meile vom Kirchdorfe und $\frac{1}{2}$ Meile von Steinbeck, ist das äusserste westliche Dorf an der Trittauer Gränze. Am nächsten liegt Schönningstedt.

Der vorige Schullehrer, ein Schneider, starb vor 2 Jahren und der jetzige, ein Schneider, ist ihm gefolgt. Von dem Verstorbenen sind mir die Nachrichten mitgetheilt. Die gewöhnliche Zahl der Schulkinder war 28, die ihm an Schulschillingen brachten 30 m g .

Das Holzgeld 18 ß und 6 ß ,	trug	8 :
18 Brod zu 5 ß	"	5 :
3 Konfirmanden zu 12 ß	"	2 :
Freie Weide für 2 Kühe, auf ziem-		
lich guter Weide, gab er an, zu		24 :
		<hr/>
		69 m g 14 ß

An Schulland besitzt er 6 Tonnen, die aber $\frac{1}{4}$ Meile von seiner Wohnung liegen und oft vom Engerfras heimgesucht werden. Nach Abzug der Kosten für die Bearbeitung rechnete er bei freiem Brod, Korn, Milch und Winterfütterung, reinen Dienst-Ertrag 40 m g .

Seine Stelle würde sehr leicht verbessert, wenn I. die Einwohner sein Land unentgeltlich bearbeiteten, wodurch er

von jeder Tonne 4 Rthlr. gewin-
 nen könnte = 72 mß
 die freie Weide bliebe ihm = 24
 2. An Naturalabgaben bekäme er:
 von 5 Vollen-Hufnern jeder 2 Him-
 ten Rocken und Buchweizen.
 Mehr könnten sie nicht wohl ge-
 ben, weil ihr Boden heidigt ist,
 und ihre Umstände nur sehr mit-
 telmässig sind. Diese 2 Schfl.
 2 Himten gäben = 30
 von 5 Halbhufnern die Hälfte = 15
 von 6 Rätthern jeder 2 Spint = 9
 von dem Papiermüller, wie von
 den Halbhufnern = 3
 von dem Besitzer des privilegirten
 Hofes Mühlenbeck, der ein be-
 güterter Kaufmann in Altona
 ist, 1 Schfl. Rocken und Buchw. 12
 Heu, von den Hufnern 100 fl, von
 den Halbhufnern 75 fl, von den
 Rätthern 50 fl, von Mühlen-
 beck 200 fl, 1375 fl = 16 : 6 fl
 3. Von 11 Insten, jeder 1 Mk. = 11 : 11
 4. Von der neben dem Dorfe liegen-
 den einzelnen Halbhufe, die
 Hahnen-Katze genannt, 1 Him-
 ten von beiden Theilen = 3 : 3
 195 mß 6 fl
 Die Feurung würde dem Schullehrer aus ei-
 nem in der Nähe liegenden Forstmoore, das
 dem Könige zugehört, überlassen und auf allge-
 meine

meine Kosten bearbeitet. Sein Haus ist er-
bärmlich. Der Dienst bliebe auch nach dieser
Verbesserung nur elend, selbst wenn Schön-
ningstedt damit vereinigt würde nur eben
300 Mk. Im Dorfe sind überhaupt 160
Menschen.

Dies ist das letzte unter den beschriebenen
Dörfern im Kirchspiel Steinbeck. Die
14 Schulen trugen bisher nur 2030 Mk. 12 $\frac{1}{2}$.
Nach obiger Verbesserung sind sie erhöht auf
4409 Mk. 4 $\frac{1}{2}$. 6 $\frac{1}{2}$, welches die Summe um
2378 Mk. 8 $\frac{1}{2}$. 6 $\frac{1}{2}$ vermehrt, und doch scheint
sie mir nicht unausführbar, auch nicht die
Kräfte der Einwohner zu übersteigen.

II Kirchspiel Sieck, 3 Meilen von
Hamburg, gränzt an Ahrensburg, Trittau
und dem Hamburger Gebiete. Nur 2 Dörfer
des Amts Reinbeck gehören zu diesem Kirch-
spiel und daher auch nur 2 Schulen.

15. Kirchdorf Sieck.

Der Schullehrer ist zugleich Küster; in der
Kirche ist keine Orgel. Um sich zu ernähren,
verbindet er das Tischler-Handwerk mit sei-
nem Schulamte. In seiner Schule sind ge-
wöhnlich 40 Kinder, von jedem erhält er 22 $\frac{1}{2}$
für den ganzen Winter, also jährliche Schul-
schilling-Einnahme

55^m

Das Holzgeld von den Hufnern 18 $\frac{1}{2}$,

vom Rätthner 16 $\frac{1}{2}$, vom Justen

4 $\frac{1}{2}$. für jedes Kind

13^s

Schulbrode werden ihm nicht
geliefert.



Sein Schulland besteht in 6 Tonnen, wozu sein Hofplatz und sein Garten mit gehören; nach Abschlag dieser, bleiben noch 5 Tonnen, die er für schwere Kosten bearbeiten lassen mus, so daß er den Gewinn nicht in Anschlag bringt.

Als Küster erhält er von jeder Taufe

1 ß . Dies berechnet er mir, nach

38 Kindern die im Kirchspiel geboren werden, zu

2 $\text{m} \frac{1}{2}$ 6 ß

Von jeder Leiche 1 Mk ., ungefähr

jährlich 30 Leichen

30 ß —

Von jeder Kopulation 1 Mk .,

jährlich ungefähr 8, also

8 ß —

An Pflicht- oder Küsterbrod erhält

er aus der ganzen Gemeinde von

jedem Einwohner 2 Brod; diese

zu 5 ß . gerechnet, tragen ihm eine

Einnahme von

46 ß 14 ß

An Korn bei der Sammlung,

14 Steige Rocken- Garben, jede

rechnet er nur zu 1 Mk . 8 ß

21 ß —

9 Hinten Rocken aus der ganzen

Gemeine, der Hinten 1 Mk . 12 ß

15 ß 12 ß

Für Eier berechnet er mir nur über-

haupt

9 ß —

An baarem Gelde aus der Gemeinde

vom Insten und Käthnern Pflicht-

geld

40 ß —

Zu Ötern, Pfingsten und Weih-

nachten wird für ihn die Klinge-

beur

beutelsammlung am zweiten Fest-	
tag gehalten. Die ganze Kirchen-	
sammlung bringt aber jedesmal	
etwa 4 Mk 6ß	13 ^{nz} 8ß
Für Aufziehen der Kirchen-Uhr	
jährlich	12 —
	<hr/>
	266 ^{nz} 8ß

Der Mangel an Feuerung verursacht ihm jährlich eine ansehnliche Ausgabe. Das Land ist zwar nicht schlecht, doch geben die 5 Tonnen so wenig Gräsung, daß sie nicht 3 Kühe sättigen können. Will er es besäen, so kann er für den Ertrag nicht das Futter fürs Vieh anschaffen; beweidet er es, so fehlt ihm das Brodkorn. Für 5 Schafe hat er freie Weide auf der allgemeinen Weide.

Sommerschule hat noch nie gehalten werden können, weil die Eingeseffenen ihre Kinder im Sommer zur Hütung ihres Viehes gebrauchen müssen, da die Befriedigungen ihrer Koppeln nicht aufwachsen wollen.

Sein Haus ist nicht schlecht, aber zur größern Landwirthschaft noch nicht eingerichtet.

Er berechnet, daß ihn eine Viehmagd jährlich auf 120 Mk. mit der Kost zu stehen kommt. Käme ihn sein Handwerk nicht zu Hülfe, so würde für ihn, für Weib und Kind kaum das Brod nach bleiben.

Verbessert würde seine Lage, wenn
I. die 5 Tonnen Schulland von der Dorfschaft frei bearbeitet würden. Das müste ihm doch ohne

Zweifel für jeden Tonne 5 Rthlr. reinen Ertrag bringen, weil der Boden gut ist, also	75 ^m g
2. Die 8 Vollhufner ihm jeder 1 Schfl. Rocken und 1 Scheffel Puchw. statt des Schulschillings lieferten	96 ^s
die beiden $\frac{3}{4}$ Hufner jeder 3 Himt	18 ^s
die beiden $\frac{1}{2}$ Hufner jeder 2 Himten	12 ^s
die 9 Rätbner jeder 1 Himten	27 ^s
3. An Heu, die Hufner 100 ℓ , die $\frac{3}{4}$ Hufner 75 ℓ , die $\frac{1}{2}$ Hufn. 50 ℓ , die Rätbn. 25 ℓ , zusamm. 1400 ℓ	16 ^s 12 β
4. Die 12 Jnsten jeder 1 Mk.	12 ^s — ^s
	256 ^m g 12 β

Rechne ich hierzu die sehr mässig an-
gegebene Küster-Einnahme von 198^s 8 β

so wird sein Dienst einer der best., zu 455^mg 4 β

Würden ihm aus der gemeinen Weide
noch 4 Tonnen beigelegt, und die nicht unbe-
mittelte Dorfschaft verbindlich gemacht, sie
ihm nach 5 Jahren urbar zu überliefern, so
müßte, wenn die Akzidenzien nur wenig höher
angeschlagen würden, als ich sie nach seiner
Anzeige anschlagen dürste, der Dienst gewis
leicht zu 500 Mark erhöht werden können.
Die Dorfschaft zählt in allen 187 Menschen.

16. Langelobe, 2 $\frac{3}{4}$ Meilen von Ham-
burg, 1 $\frac{3}{4}$ Meile vom Amthause, $\frac{1}{4}$ Meile
vom Kirchdorfe.

Der jetzige Schullehrer, ein betagter Greis,
treibt das Schneider-Handwerk und hat in
seiner

feiner Schule nur 20 Kinder. Der Schul-	
schilling brachte ihm	27 m ^z 8 ß
Das Holzgeld, wozu der Hufner	
wegen seiner Kinder, die er zur	
Schule schickt, 18 ß, die Rätbner	
und Jnsten aber nur 4 ß. fürs	
Kind erlegten	9 —
22 Brod zu 5 ß	6 — 14
	43 m ^z 6 ß

Von seinen 6 Tonnen Schulland ist 1 Tonne gutes Wieseland, aber dagegen ist auch das Kornland schlecht und wässerig, ohne daß dem Wasser ein Abflus verschafft werden kann. Daher liegt auch ein guter Theil der 5 Tonnen noch in der Heide. Die andre Hälfte läst er für eigne Kosten bearbeiten, davon ist sein ganzer Vortheil etwa freies Brodkorn. Für seine Kuh hat er keine freie Weide, weil keine vorhanden ist. Die Schafweide liegt weit vom Dorfe entfernt an der Gränze. Läst er seine Wiese zum Heu liegen, so mus er seine Kuh für 2 Rthlr. auf fremde Weide schicken. Auch hier hüten Kinder das Vieh auf den Koppeln, weil die Knicken noch im Wachsthum zurück sind. Sein Haus ist so elend und klein, daß er keine Kuh stallen und wegen Mangel an Raum nicht mal ein Schwein aufziehen kann. Die Schäferwohnung des eben so alten und tauben Schäfers ist mit der seinigen verbunden, aber beider Dach ist so undicht, daß Heu und Korn auf dem Boden verdirbt.

Die Verbesserung eines so armseligen
Dienstes ist wahrlich Gewissenssache.

1. Die Einwohner müsten die dazu
gehörigen 5 Tomen bearbeiten,
die Hälfte derselben trüge gleich 36^{ms}
Die andre Hälfte erst nach einigen
Jahren; die Wiesen rechnet
man zu 15:
2. Die 7 Hufner könnten ihm füz:
lich nicht mehr als 2 Himten
Rocken und Buchweizen liefern 42:
Die 4 Käthner jeder 1 Himten von
beiden 12:
An Heu 900 ff 10: 13 ff
3. Die 7 Insten jeder 1 Mk. 7: —

122^{ms} 13 ff

Aber auch nach dieser Verbesserung bliebe diese
Schulstelle schlecht und könnte nur durch die
Vereinigung mit dem Trittauischen Dorfe
Papendorf, das gleich daneben liegt, verbessert
werden. Langelohé zählt nur 77 Menschen.

III. Das Kirchspiel Alt-Kahlstedt,
zum Amte Trittau gehörig, gränzt an Wands-
beck, an das Hamburgische Gebiet, an Ah-
rensburg und an Reinbeck. Von diesem Amte
sind 4 Dorffschaften bei der Kirche eingepfarrt,
wovon jede ihre eigne Schule hat.

17. St. Illau, $1\frac{1}{2}$ Meile von Hamburg.
Der jetzige Schullehrer, ein bejahrter alter
Schneider, hat ungefähr 20 Kinder jeden
Winter in seiner Schule, von welchen er, sie
mögen die Schule fleißig besuchen oder nicht,

22 ff.

22 ß . von jedem Kinde von Allerheiligen bis
Ostern erhält $\text{27} \text{m} \frac{1}{2} \text{8} \text{ß}$.

Holzgeld 18 ß . von der schulpflichti-
gen Familie des Hufners, und
von den Rätthern 4 ß . für jedes
schulpflichtige Kind $\text{10} \text{ : } \text{4} \text{ :}$

Von 3 Konfirmanden hatte er 1796 $\text{2} \text{ : } \text{4} \text{ :}$

40 $\text{m} \frac{1}{2}$

Der ganze Vortheil seiner 8 Tonnen Land
ist hinlängliches Brodkorn in der Haushal-
tung und Aussaat fürs nächste Jahr. Ihm
wurden bei der Vertheilung, auf seine Vor-
stellung wegen des kleinen Umfangs des Dor-
fes und der geringen Zahl der Schulkinder,
4 Tonnen mehr als den übrigen Schullehrern
gegeben: die Einwohner wurden verbindlich
gemacht, dies Land ihm unentgeltlich aus der
Heide zu pflügen; jetzt aber kann er sie nicht
bearbeiten lassen, er mus für jede Tonne
5 Mk . Pfluggeld, und um das Land zu strei-
chen 2 Mk . 8 ß für die Tonne geben, unbe-
rechnet was er noch für Mähen, Erndten und
Einfahren entrichten mus. Für Weidegeld
giebt er überdem noch 6 Mk .; wie viel bleibt
ihm denn noch für Kleidung und andre Lebens-
bedürfnisse?

Gewinnen würde er ansehnlich, wenn

- I. die Dorfschaft verpflichtet wäre,
seine 8 Tonnen Land zu bestellen;
wenn auch nur die besäeten 4 Ton-
nen jede 4 Rthlr . und die brach-

liegen:



- liegenden 4 Tonnen jede jährlich
 2 Rthlr eintrügen 72 m^g
2. Die 5 vollen Hüfner müsten ihm
 jeder 3 Himten Rocken und 2 Him-
 ten Buchweizen liefern, denn
 mehr könnte von ihnen, ohne ihre
 Beschwerde, nicht gefordert wer-
 den. Dies machte zu Gelde ge-
 rechnet 38^z 12^ß
- Die $\frac{3}{4}$ Hufe, 2 Himten Rocken
 und 6 Spint Buchweizen 5^z 6^z
- 3 Halbhufner, 2 Himten Rocken
 und 1 Himten Buchweizen 14^z 4^z
- Die 1 Karthe, 1 Himten Rocken
 und 2 Spint Buchweizen 2^z 6^z
- 3 Brink-Räthner, 2 Spint Rocken
 und 2 Spint Buchweizen 4^z 8^z
- An Heu erhielt er 700 fl 8^z 5^z
3. Freie Weide wechselsweise auf
 ihren Wiesen 6^z —^z
- Justen sind nicht da. 151 m^g 9^ß
- Das Wohnhaus ist den vorherbeschriebenen
 Schulhäusern ganz ähnlich. An Feuerung
 ist grosser Mängel, man mus sich mit Heide
 behelfen. Die Menschenzahl beläuft sich nur
 auf 92.
18. Stapelfeld, $1\frac{1}{4}$ Meile von Hamburg,
 $\frac{1}{2}$ Meile vom Kirchdorfe. Der jetzige Schul-
 lehrer, ein hochbejahrter Schneider, hat jähr-
 lich ungefähr 36 Kinder in der Schule, von
 denen er 22 fl . Schulschillings = Einnahme
 erhält 49 m^g 8^ß
Holz

Holzgeld, zu 18 ß . und 4 ß . 20 mz 12 ß

Er erhält von jedem Eingefesse-
nen jährlich 2 Brod, die mir nicht
berechnet sind.

von 5 Konfirmanden 3 ß 12 z

auf seinem Lande füttert er seine Kuh,
deren Ertrag rechnet er jährl. auf 30 z .

104 mz

Die Bearbeitung seiner 4 Tonnen Schul-
land, das Weidegeld und die Win-
terfütterung kostet ihn 36 mz .

Die ansehnliche Zahl der Dorfseinwohner
übernehme künftig die Bearbeitung der Schul-
ländereien, dadurch erspart er die eben ge-
nannten 36 mz .

Die 11 Hufner geben jeder 1 Schfl.

Rocken und eben so viel Buchw. 132 z .

die beiden grossen Rätbner, jeder

die Hälfte 12 z .

die 7 kleinen Rätbner wieder die

Hälfte 21 z .

An Heu geben sie alle nach obigan-
gezeigten Verhältnis, zusammen

1400 ß 16 z 12 ß

und 15 Insten jeder 1 Mf . 15 z .

232 mz 12 ß

Diese Stelle wäre noch einer Verbesserung um
etwa 60 Mf . fähig, wenn 4 Tonnen aus der
freien Heide genommen, für den Schullehrer
bearbeitet und nach 5 Jahren ihm übergeben
würden; und die ansehnliche Zahl der Hufner
könnte sich dies gefallen lassen, weil jedem
Ein-



Einzelnen dadurch keine große Beschwerde aufgebürdet würde.

An Feuerung ist auch hier Mangel, und das Schulhaus schlecht; aber die Menschenzahl ist zu 195 angegeben.

19. Braack, 2 Meilen von Hamburg, $\frac{1}{2}$ Meile vom Kirchdorfe.

Der jetzige Schullehrer, ein Schneider von 76 Jahren, hatte 1796 die Zahl seiner Schulkinder auf 30 gebracht. Von diesen erhob er an Schulschillingen

41 m $\frac{1}{2}$	4 β
Holzgeld zu 18 β .	und 4 β
Konfirmanden	—
22 Brod zu 5 β	
	59 m $\frac{1}{2}$ 10 β

Dagegen giebt er für die Bearbeitung seiner 4 Tonnen Schulland, mit Inbegriff des Weidegeldes

42 m $\frac{1}{2}$

Verbessert würde sein Dienst:

1. Durch die Bearbeitung des Landes von der Dorfschaft, die ihm aber nicht hoch angerechnet werden kann; der Boden ist sehr mittelmässig und wegen der weiten Entfernung von der Stadt ist kein Dünger habhaft zu werden; also rechne ich dafür nur

36 m $\frac{1}{2}$

 2. Die Abgabe von jedem Hufner

3 Hinten Rocken und eben so viel Buchweizen, gäbe von 6 Hufen	54
von $\frac{1}{2}$ Hufner 2 Hinten	6
von 4 gros Rähnern 1 $\frac{1}{2}$ Hinten	
von beiden Theilen	18
- von

von 6 kleinen Rätthern, 1 Himten	18:	
3 An Heu 1025 fl	:	12: 4 fl
4. Von 10 Insten, jeder 1 Mk .	10:	-:

154^{ma} 4 fl

Freilich bleibt auch dieser Dienst immer elend. Allein hier fehlt es so sehr an Mitteln ihn höher zu bringen; denn die Einwohner sind arm, und die Ortslage macht alle Verbindung mit einem benachbarten Dorfe unmöglich, weil Braack im Winter nicht selten mit Moorwasser umflossen ist, wodurch die Zugänge selbst für die Erwachsenen zuweilen gefährlich werden. Hier müste daher auf andre Hülfsmittel gedacht werden. Man müste etwa durch eine grössere Quantität Feuerung, die dort reichlich ist, durch Ausmittelung eines anständigen Nebenverdienstes die Stelle annehmlicher zu machen suchen, übrigens diesen und einige der vorherigen nur als einen Probedienst ansehen, und durch Zusage einer baldigen besseren Beförderung, und deren treuen Erfüllung den Mann aufzumuntern.

Sein Haus ist erbärmlich. Das Dorf zählt 141 Menschen.

20. Jennfeld, $1\frac{1}{4}$ Meile von Hamburg, nahe am Kirchdorfe. Der jetzige Schullehrer ist ein Posamentirer; weil er aber von diesem Handwerk hier keinen Gebrauch machen kann, arbeitet er im Sommerhalbenjahre als Zupfeger bei den Maurerleuten in Wandsbeck im Tagelohn; im Winter ist seine Schule nicht hinreichend ihn zu nähren, er muß daher im Som-

Sommer auf den Winter vorarbeiten. Die ganze Schule besteht nur aus 24 Kindern und ihr Schulschilling trägt		33 m $\frac{1}{2}$
Das Holzgeld, wie vorhin berechnet	8	12 $\frac{1}{2}$
24 Brod, zu 5 $\frac{1}{2}$	7	8
2 Konfirmanden	1	8
		<u>50 m$\frac{1}{2}$ 12 $\frac{1}{2}$</u>

Dagegen kostet ihn die Bearbeitung seiner 4 Tonnen Schulland über 30 Mk., so daß er den ganzen Gewinn aufs höchste auf freies Brodkorn bringt.

Dieser Stelle wäre aber leichter aufzuhelfen, weil die Einwohner wohlhabend sind, der Ort eine bequeme Lage hat, und der Boden ziemlich ergiebig ist.

Die 4 Tonnen würden ihm daher so gleich unentgeltlich bearbeitet, das müste ihm jährlich bringen	60 m $\frac{1}{2}$
4 Vollhufner, jeder 1 Scheffel Rocken und Buchweizen	48
4 Halbhufner, jeder 3 Himten von beiden	36
3 Käthner, jeder 2 Himten	18
14 Insten, jeder 1 Mk.	14
An Heu empfinde er 1000 $\frac{1}{2}$	12
Seine Kuh würde von den Hufnern wechselsweise auf ihrem Lande ge- weidet	<u>15</u>
	203 m $\frac{1}{2}$

Ländereien sind gar nicht mehr in der gemeinen Weide; die Dorfschaft hat sich das Land insgesamt, mit Genehmigung, zumessen lassen.
Dorf:

Torfmoore sind da; jeder Hufner könnte ver-
bindlich gemacht werden, dem Schullehrer
I gutes Fuder anzufahren. Das Schulhaus
ist sehr schlecht. Im Mannszahlregister sind
144 Menschen hier aufgeführt.

Dies wäre denn die wahrhaftige Schilder-
ung aller 20 Schulen dieses Amtes. Viel-
leicht dürften diese Nachrichten zu weitläufig
ausgeführt scheinen. Ich glaubte aber bei
den örtlichen Umständen eines jeden Dorfes
verweilen zu müssen, um die Ausführbarkeit
meiner Verbesserungsvorschläge zu zeigen.
Wirklich ergiebt sich doch in diesen 20 Dörfern,
in Ansehung ihrer Lage, ihres Bodens und
der Vermögenheit ihrer Bewohner, eine
nicht unbedeutende Verschiedenheit. Bei der
Absicht und dem Wunsche zur wirklichen Ver-
besserung dieser grösstentheils so karglich abge-
fundenen Schulstellen, so viel ich kann beizu-
tragen, konnte ich mirs nicht erlauben, mich
auf einen flüchtigen Ueberblick einzuschränken.
Vielleicht ist auch das eine Ursache, warum
durch die oft wiederholten Vorschläge für die
Verbesserung unsrer Volksschulstellen noch so
wenig gewirkt worden, weil man zu wenig auf
das Einzelne sich eingelassen; den Schulen
mehrer Landschaften und ganzer Provinzen,
ohne vorherige Kunde ihrer Dertlichkeiten,
nach zu allgemeinen Planen aufhelfen wollte.

Zuweilen habe ich der Sommerschulen
erwähnt, die nie noch zu Stande zu bringen
waren.



waren. Sie sind an einigen Orten wirklich, zuweilen gar durch obrigkeitliche Zwangsmit-
tel unterstützt, mit Ernst versucht Ich habe
sie selbst in Reinbeck 3 Jahre gehalten. Aber
wir mussten sie wieder eingehen lassen, theils
weil der Schulschilling gar zu gering ausfiel
und doch verschiednen Aeltern zu drückend
ward; theils weil nicht alle schulfähige Kin-
der die Sommerschule besuchen konnten, da
die schlechten Verriedigungen der Aecker das
Hüten des Viehes unentbehrlich machen *).

Die Verbindung zweier Schulstellen be-
nachbarter Dörfer durch die Anlegung der
Schulhäuser in die Mitte beider Dorfschaf-
ten, ist nicht so schwer wie man vielleicht
glaubt. In der Kellinger Gemeinde, in der
Herrschaft Pinneberg, sollen vor nicht langer
Zeit die Dörfer Witzeldorf und Binningstedt,
gerade so wie ich vorschlug, zu einer Schule
vereiniget und beiden Dörfern gleiche Schul-
pflichtigkeit aufgelegt sein. Solche Schul-
dienste würden dann vor andern gut werden,
und eine Gelegenheit geben können, daß ver-
diente Schulmänner von schlechtern zu bessern

besör-
*) Man sehe Schlesw. Hofst. Anzeigen 1792 im
20sten und 21sten Stücke, wo der Pastor
Hoffmann in Alt Nahlstedt die Schwierig-
keiten der Sommerschule auf dem Lande, in
einer lesenswerthen Abhandlung gezeigt hat.

befördert, und für Verdienst und ausgezeichneten Fleiß belohnt würden.

Daß ich in meinen Vorschlägen eigentlich gar kein bares Geld, als die kleine Abgabe von den Justen, aufgenommen habe, dürfte vielleicht bei manchem die Besorgnis erregen, der Schullehrer möchte dadurch leicht auf Kornwucherei gerathen, zumal bares Geld doch für seinen Hausstand nicht zu entbehren ist. Das erste darf freilich nicht dadurch bewirkt werden; dafür müssen die Schulaufsicher wachen. Statt der Naturalabgabe kann aber auch erlaubt sein, den marktgängigen Kornpreis zu geben; darf dieser um einige Schillinge geringer sein, allenfalls der Scheffel 8 ß . weniger als der Marktpreis — denn dafür kann der Lehrer das Korn ja nicht zur Stadt fahren lassen, — so wird mancher Landmann den kleinen Profit gerne mitnehmen und jener wird dafür Geld erhalten. Nur muß, meiner Meinung nach, die feste Geldabgabe so viel möglich abgeschafft werden. Man sieht es ja jetzt nur leider zu gut ein, wie nachtheilig für alle Besoldete die Verwandlung der Naturalien in bares Geld geworden ist; wer sieht uns dafür, daß nach 50 Jahren der Werth des Geldes nicht noch tiefer gefallen ist? Dagegen steigen die Naturalien von Jahr zu Jahr im Preise. — Zu den vorgeschlagenen Nebenvortheilen könnten noch eine gewisse Zahl Eier, einige Pfunde Butter,



ter, Brode vom neuen Kocken, Hanf, Flachs und Heede, auch Mettwürste und einige Himten Kartoffeln hinzugesügt werden, die dem Geber wirklich nicht sehr merklich sind, die aber doch für den Empfänger sehr ansehnliche Erleichterung des Fortkommens werden.

Die Ursache, warum die Abgabe des Holzgeldes an manchen Orten so verschieden ausfällt, habe ich nicht genau erfahren können. Eine alte Großfürstliche Schulverordnung, die hier noch gültig ist, befiehlt dem Hufner 1 Fuder Busch oder Torf, oder 18 ß , dem Råthner aber 6 ß für jedes seiner schulfähigen Kinder jährlich an den Lehrer zu bringen. Allein, Busch ist nicht mehr vorhanden, Torf ist theuer und 18 ß . sind jetzt viel leichter gegeben. Wahrscheinlich richtet sich die Abgabe nach einem alten Dorfs-Herkommen, das gewöhnlich bindender ist als Verordnung; daher giebt zuweilen der Inste so viel als der Hufner.

Mein Vorschlag war freilich anfangs, jeder Hufner solle 2 Scheffel Kocken und Buchweizen geben: allein wie ich die Armuth der Bewohner und die Undankbarkeit ihres Bodens genauer beherzigte, sahe ich es ein, daß nur einige Dorfschaften dazu im Stande waren, daß es an den mehrsten Orten eine Unmöglichkeit würde gefordert sein. Darum setzte ich zuweilen nur 1 Scheffel, oft gar nur 2 Himten.

Wir:

Wärden diese 20 Schulen nur erst auf diese Weise ökonomisch verbessert, so liesse sich auch für die Verbesserung des Unterrichts schon vieles leisten, so liessen sich mehr Fähigkeit, Kenntniß, Geschicklichkeit und äussere Bildung von dem Lehrer fordern. Man hätte denn nicht mehr nöthig, sich mit unwissenden Handwerkern zu behelfen, man könnte entweder Seminaristen, oder in jedem Fall doch tauglichere, unbescholtene junge Männer zu diesem Geschäfte wählen. Die Schüler des Seminars würden durch Uebernahme auch der kleinen doch ehrlich nährenden Dienste und deren treuen Führung sich Ansprüche auf die bessern Stellen im Lande begründen. Wenn aber auch einzelne der Schulstellen in diesem Amte, nach den vorgeschlagenen Verbesserungen, für Seminaristen nicht annehmlich genug wären, so dürfte doch keiner dazu gelangen können, der nicht auf eine vernünftige Art einen fasslichen Religionsunterricht zu geben wüste, daneben eine gute leserliche Hand schreiben, die vier Species fertig rechnen könnte, auch seiner Muttersprache hinlänglich kundig wäre. Und wie klein, ach wie klein ist die Zahl solcher Subjekte bis jetzt noch auf dem Lande!

Der gut versorgte Lehrer wäre auch schuldig die Sommerschule zu halten; die Aeltern wären verpflichtet ihm ihre Kinder zu schicken, wenn nicht ganz nothwendige Hindernisse sie

abhielten, und sie würden sie schicken, weil der Schulschilling nicht mehr im Wege stände und weil sie doch glaubten, daß sie nun genug bezahlten, um dem Lehrer auch viele Mühe machen zu dürfen. Und wie viel gewönne nicht dadurch der Lehrling und der Lehrer! — Nun, bei dem Anfang der Winterschule, ist das meiste wieder vergessen, oder die meiste Zeit mus doch auf Wiederholung verwandt werden. Nur in der Erndte dürfen einige Wochen als Sommerferien ausfallen.

Neben dem Lehrunterricht des Lehrers könnte seine Frau in Handarbeiten, wenn auch nur im Spinnen und Nähen unterrichten. Es wäre ja wohl nicht zu viel gefordert, wenn man dem Lehrer zur Pflicht machte, bei der Wahl seiner Gattin darauf zu sehen, daß sie in beiden hinlängliche Fertigkeit hätte.

Beide müsten Beispiele der Ordnungsliebe, der Keulichkeit im strengsten Sinne des Worts, der Eintracht und Sanftmuth, kurz des guten christlichen Sinnes und Wandels sein.

Eine so verbesserte Schule gewönne besonders durch die Aufsicht, dem Eifer, der unablässigen Fürsorge des Predigers ihre fernere Vervollkommung.

Ueber den fleißigen Besuch der Schule, als über die ehrebetige Stille in derselben,
und

und über die ordentliche oder unordentliche
 Lieferung der Abgaben und Arbeiten für den
 Lehrer zu wachen; dem Prediger oder der
 Obrigkeit darüber monatlichen Bericht abzu-
 stellen, müste die Sache der Schulvorsteher
 oder Aufseher sein, wozu in jedem Dorfe die
 klügsten Hausväter gewählt würden.

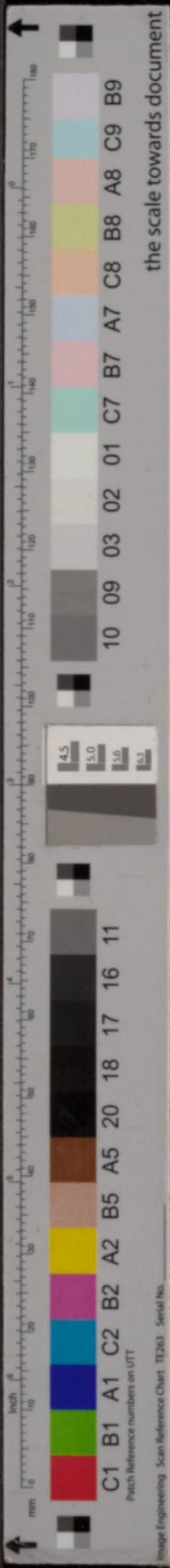
Um die auf solche Weise verbesserten
 Schulen im rechten Gange zu erhalten, und
 die Einheit und Planmäßigkeit des Volksun-
 terrichts zu befördern, würde es vielleicht
 dienlich sein, wenn im ganzen Herzogthume
 verschiedene gelehrte Schulaufseher bestellet
 würden, die jeder ihren angewiesenen Bezirk
 erhielten, den sie unvermuthet bereisen
 müsten, und von ihren Erfahrungen entwe-
 der den Generalsuperintendenten, oder der
 dazu bestimmten höhern Schulkommission vier-
 teljährig umständlich Bericht ertheilten.

Und, welchen Hoffnungen besserer Zu-
 kunft dürften wir nicht dann Raum geben,
 wenn so einst das kranke Schulwesen auf
 dem Lande geheilt wäre, und die vielen
 jetzigen Uebel, welche dadurch verbreitet
 werden, vermindert würden! Gewis wir
 würden dann weit mehr wahrhaft glückliche
 Ehen, mehr haushälterische, zärtliche Weiber
 und Mütter, mehr arbeitsamere Männer,
 gehorsamere Kinder, mehr gesunde Ver-
 nunft bei der Erziehung und Wartung
 der Kinder, und nicht mehr die abergläubige
 gewis



gewissenlose Sorglosigkeit bei Kinderkrankheiten und Wochenbetten antreffen. Das Feld würde besser bebauet, das Handwerk ehrlicher betrieben, und die Tagearbeit ungleich redlicher vollbracht werden. Das Landvolk würde sich selbst zu einer bessern Generation, die thätiger, erfindungsreicher, gutmüthiger und vergnügter wie jezt wäre, erheben und wahrhafte Vaterlandsliebe, der Trieb auch Andern nützlich zu werden, bei ihnen erwachen.





$1\frac{1}{4}$ Meile von Ham:
 Kirchdorfe.
 er, ein Schuster, hatte
 nder in seiner Schule,
 gen erhebt 40 m z - f
 Kind 6 f .
 II z 4 z
 gerechnet 8 z 2 z
 echnet der
 Abzug der
 itung, den
 uf z 30 z - z
 I z 8 z

 90 m z 14 f
 14 z - z
 Einnahme 86 m z 14 f
 nnte hier auf folgende
 en.
 Schulland
 orffschaft be:
 Kthlr. bringt
 z 90 m z - f
 chfl. Kocken
 z 84 z - z
 der $\frac{1}{2}$ Schfl.
 z 72 z - z
 ner 100 f
 - 1300 f 16 z 9 z
 er I M f . 14 z - z
 ne Kuh 15 z - z

 291 m z 9 f